



wissen, was sie zu tun hat." Genosse Müller's Stütz hatte vorher moniert, daß Singer als Vorsitzender des Parteitag's die Erklärung der 66 nur zur Kenntnis genommen habe. Der Stütz werde auf Grund der Erklärung von Singer nicht aufhören. Unter förmlichem Beifall bedauerte Müller, daß sich jetzt in Nürnberg nicht die Revisionisten von der Sozialdemokratie getrennt hätten. Demgegenüber hat der Landesvorsitzender der Sozialdemokratie Bayerns durch das Sekretariat jetzt in der "Schwab. Volksztg." zu Augsburg eine Erklärung veröffentlicht, in der mit dürren Worten ausgesprochen wird, daß der Mehrheitsbeschluß auf dem Nürnberger Parteitag die Landesorganisationen in keiner Weise binden könne. Es wird darauf hingewiesen, daß die ungewöhnliche Erklärung des Abg. Singers vom Parteitag ja ohne Widerspruch zur Kenntnis genommen sei und damit Anerkennung gefunden habe. Das sei und bleibe die Meinung der süddeutschen Delegierten. Hierauf entgegnet nun wieder die "Leipz. Volksztg.": "Daß das die Meinung eines Teiles der süddeutschen Delegierten ist, dagegen wird niemand etwas einzuwenden haben. Nur wenn sie von ihrer Meinung zu disziplinwidrigen Taten übergehen, dann wird die Parteileitung ihnen zeigen, daß sie nicht ungestraft mit sich Schindluder spielen läßt."

Das Ganze aber nennt die Parteileitung eine geschlossene Bilanz!

### Politische Uebersicht.

Zur Marokkofrage konstatieren auch die maßgebenden Parteipresseblätter vom Donnerstag mit Berücksichtigung der sich im Laufe des heutigen Abends auf die französisch-spanische Debatte im Senat erhaltene, Frankreich werde gewiß in gleich verständlicher Sprache antworten. "Journal des Debats" sagt, die Antwort Deutschlands zeige, daß es auf die bona fides Frankreichs rechne, und dieses Vertrauen werde nicht getrübt werden. Die "Agence Sanaas" veröffentlicht eine Note folgenden Inhalts: Nach einem Brief der "Frankfurter Zeitung" hat deren Korrespondent in San Sebastian von dem früheren spanischen Minister und jetzigen Deputierten, Villanueva, Mitteilungen erhalten über die Rolle, die Frankreich, bzw. Spanien in den marokkanischen Angelegenheiten gespielt haben sollen. Unter anderen Umständen, die die einzuweisen wir für nicht nötig erachten, soll Villanueva erklärt haben, die Spanien von der französischen Regierung vorgeschlagene, zur Abklärung der Spaniermächte von Algerien bestimmte Note sei in großem Maße gegen Deutschland gerichteten Ausdrücken abgefaßt gewesen. In dieser Erklärung ist kein neues Wort. — Das Blatt "Welt" berichtet, daß das Ministerium des Äußeren nahe liegt, mit Hilfe der "Frankfurter Zeitung" die spanischen Note eschatologisch mehrere Zuhilfenahme zu geben und bezüglich anderer Punkte — so z. B. hinsichtlich der ursprünglich von Marokko abgeleiteten Überwindung des heiligen Krieges — Zugeständnisse zu machen. Frankreich werde sich in dieser Hinsicht mit anderen gleichwertigen Wünschen begnügen. Sobald die Antworten der letzten Mächte vorliegen werden, werde sich Frankreich mit Spanien beizügig Absprache über den "Marokko"-Zusatz zu verhandeln. Die Begegnung, die Minister Wilson mit dem am Sonntag auf der Durchreise in Paris eintreffenden spanischen Minister des Äußeren haben werden, dürfte hauptsächlich diesen Gegenstand gewidmet sein.

**Bahaisch-Angaren.** Im böhmischen Landtag kam es am Freitag vor der Sitzung unter den türkischen Abgeordneten, von denen ein Teil die Verfassungsänderung befehligt, zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Oberst-Landmarschall, Prinz Kozlovitz, der die türkischen Abgeordneten vergebens ersucht hatte, ihre Plätze einzunehmen, verließ infolgedessen den Saal. Nachdem die Sitzung sich eingeleitet habe, erschien er wieder im Saal und eröffnete die Sitzung bei vollkommener Ruhe. Der Junger türkischer Abgeordneter A. A. wurde am Dienstag durch den Minister Febr. v. Ehrenthal zu Wien in halbfröhlicher Laune empfangen. Der Minister sprach seine Genugtuung über den überraschend ruhigen Verlauf der türkischen Umwälzung aus und verheißte Ahmed Rifa der Sympathien Österreich-Ungarns für die Türkei. Er hoffe, daß sich der Umschwung auch weiterhin in Ordnung vollziehen werde und erkläre, daß die Türkei in diesem Falle auf die Unterstützung aller Mächte rechnen könne. Ahmed Rifa versicherte, seine Partei strebe die friedliche Entwidlung des Landes an, ohne ein radikales revolutionäres Programm zu haben. In der auswärtigen Politik betrachte sie als Ziel, den status quo aufrecht zu erhalten und dem Volk Frieden zu bieten.

**Türkei.** Serrett's "Frühling" veröffentlichte das definitive jungtürkische Programm, welches die Erhaltung der strikten Privilegien, dagegen die Aufhebung des Artikels 113 der Verfassung bezüglich des Standrechts und der Erlierung verlangt. — Die Bewohner des Libanon sandten an die Vorkämpfer in Konstantinopel ein Petitionsgesuch, in dem sie auf das entschlossene gegen die ihnen auferlegten Steuern zum türkischen Parlament protestieren. Die Autonmie des Libanon sei durch einen Vertrag mit sechs Großmächten garantiert, und diese Autonomie dürfe keine Schwächung erfahren, weshalb der Libanon es ablehne, Depuatierte in das Parlament zu entsenden.

**Bulgarien.** Wie die "Agence bulgare" erzählt, ist Nachrichten aus Süd-Bulgarien zufolge, die Bevölkerung erschlossen, die Militärposten an die Gesellschaft keineswegs zuzulassen. Die Jurisdiktion der Militärposten von der Bahnlinie machte im Publikum den stärksten Eindruck. Die Regierung wird, so meint die offizielle Agentur, diese Entscheidung der Bevölkerung nicht ignorieren können. Nun die Großmächte werden schließlich schon den Militärposten zuzulassen, da sie nicht gewillt sind, um läppischer Erlöse willen einen Orientbrand ausbreiten zu lassen. Zumeist ist es blinder Ehrgeiz, der in Sofia gestiftet wird. Der Vertreter

der Orientbahnen in Sofia demontiert formell die von der bulgarischen Regierung bei der Besetzung der Bahnlinien zum Vordringen genommenen und auch dem ausländischen Verkehr verbotene Maßregeln aus Konstantinopel, wonach trotz des Ausstandes türkische Militärzüge an die bulgarische Grenze besördert worden seien. Nachweislich habe während der ganzen Dauer des Ausstandes keine einzige Lokomotive unter Dampf gestanden.

**Presse.** Die Antwort des Schachs auf die englische Aufforderung, die Note über den "Bureau Reuter" in London einzufügen. Die Note stimmt der Aufforderung, neue Wahlen auszusprechen und ein neues Parlament zusammenzurufen, zu, deutet aber an, daß der Schah angefaßt der zerrütteten Verhältnisse in einer seiner Provinzen hierfür den geeigneten Zeitpunkt auswählen müsse. In gut unterrichteten Kreisen glaubt man jedoch, daß dieser Vorbehalt dem Wunsch der westlichen Regierung zuzuschreiben ist, nicht dem Wunsch zu erweichen, als ob sie einem fremden Zwange weiche, und man ist nicht der Ansicht, daß darin ein Verzicht des Schachs zu erblicken sei, der Erfüllung seiner Verpflichtungen auszuweichen. Ebensoviele besteht andererseits auf seinen Wünschen und Englands die Absicht, einen solchen Zwang auszuüben, vielmehr will man lediglich die Möglichkeit der Verbergerstellung der Ordnung und einer gewissen Verwaltung. In Zäbris ist es nicht möglich gewesen, eine Einigung zu erzielen. Wie die "Petersburger Telegraphen-Agentur" meldet, sollte ein Einverständnis der Konstantinopel mit, falls die Revolutionäre die Waffen nicht ausliefern sollten, Donnerstag früh eine Evakuierung beginnen werde. Gleichzeitig hat er die unter den kämpfenden befindlichen Ausländer aufzufordern, die Städte zu verlassen, während falls er für die Folgen nicht einstehen könne. Der Endschluß (Stadtvertretung) schrieb den Konstantinopel, daß er infolge des Mangels von Garantien für die Erfüllung seiner an die Regierung gerichteten Forderungen genötigt sei, Widerstand zu leisten. Wie ein Londoner Blatt meldet, bestand die von den Angehörigen der Sozialpartei für Donnerstag angelegte Petition von Zäbris darin, daß aus einer Entfernung, die für eine wirksame Beziehung zu groß war, sechs Gesandtschaften auf die Stadt abgefeuert wurden. Die Nationalisten hatten Maßregeln getroffen, um einem Angriff entgegenzutreten. Die Paraden waren von Männern mit Gewehren, Schaufeln und Senen besetzt. Die persische Botschaft in Konstantinopel unternahm auf die Petition des Schachs wegen Zurückziehung der türkischen Truppen von persischem Gebiet, der Großvezier ver sprach, diesem Wunsch nachzukommen. Bisher blieb es stets beim Versprechen. — Nach einer Meldung vom Freitag hat der persische Botschafter über erregte Vorgänge, die sich infolge der Nachrichten aus Persien in der Perspektivzone zu Konstantinopel zugezogen haben, nach Teheran berichtet und gleichzeitig seine Entlassung erbeten.

### Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Der Kaiser war in Rominten gleich am ersten Tage vom Jagdglück begünstigt; er erlegte bei einem Pirschgange in der Oberförsterei Sitteln einen stattlichen Zwanziger. — Unter den Gepäcksstücken befanden sich mehrere große Gewehle, die der Kaiser aus Hübnerstich nach Rominten mitgebracht hatte. — Da die tschechische Familie gegen ausgedehnte Spaziergänge zu machen pflegt, ist in diesem Jahre neben dem Jagdhauspark ein wunderbarer Naturpark geschaffen worden; dieser wurde durch ein Kommando der königlicher Pioniere kunstgerecht hergestellt, er befindet sich in der Waldparke westlich vom Jagdhaus am linken Komintener, seine Lichtungen ermöglichen einen großartigen Ausblick. In dem neuen Park sind zahlreiche Kuckucke als Naturbretter angepflanzt, die mit den Initialen der Kaiserin geziert sind.

**Neuer Besuch des Kronprinzen bei Graf Zeppelin.** Der Kronprinz beabsichtigt, dem Grafen Zeppelin bereits im Laufe des nächsten Monats einen erneuten Besuch abzustatten, um sich von ihm das Luftschiff Modell Nr. 3, an dessen Instandhaltung zurzeit gearbeitet wird, im Betrieb vorführen zu lassen. Der Kronprinz wohnte bekanntlich mit der Kronprinzessin im Juli einigen erfolgreichen Ausflügen mit dem vergrößerten, Zeppelin Nr. 4 bei und statete auch nach der Entschädigung Katastrophe dem Grafen persönlich sein Beileid ab.

**(Zwolsky und von Schoen.)** Der russische Minister des Auswärtigen Zwolsky ist, wie schon angekündigt, am Freitag nach sümsländischer Fahrt mit seinem Sohne im Automobil von Kottach bei Tegelen in der Provinz Westfalen eingetroffen. Der Minister begab sich sofort nach der Villa des Staatssekretärs von Schoen, wo alsbald ein Diner stattfand. Einer Einladung des Staatssekretärs v. Schoen folgend, wird Minister Zwolsky bis heute (Sonntag) mittag dort verweilen und um 3 Uhr nachmittags mit der Bahn nach München reisen.

**(Das auf der Rückreise begriffene deutsche ostasiatische Detachement)** traf am 25. September in Syhran ein und wurde von einer Ehrenkompanie des 9. Infanterie-Regiments empfangen. Nach der Begrüßung begaben sich die deutschen Soldaten nach der Kaserne des dort stehenden Kavallerie-Regiments, wo sie bewirtet und mit einem Andenken beschenkt wurden. Den deutschen Offizieren wurde im Offiziersklub ein Frühstück gegeben. Alsdann wurde das Detachement mit Musik und Hurrarufen zum Bahnhof geleitet.

**(In Sachen der Lehrerbildungsreform)** meldet die bismarckische "Deutsche Tagesztg.", daß Anfangsgehabt und Alterszulagen nach dem Gesetzentwurf der Regierung eine "starke Erhöhung" erfahren sollen, so daß das erreichbare

Endgehalt die jetzige Höhe „wesentlich“ übersteigen werde. Bestimmte auch nur unmaßgebende Zahlen teilt das Bismarckblatt nicht mit, meint jedoch, die Vorlage werde voraussichtlich die Wünsche der Lehrerschaft „wenigstens nicht völlig, so doch im großen und ganzen“ erfüllen. — Es sollte uns sehr freuen, wenn das der Fall wäre; aber man muß erst einmal abwarten, was vorgefallen wird. Ferner teilt die "Deutsche Tagesztg." mit, daß den Wünschen auf Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer „grundsätzlich und im wesentlichen" Rechnung getragen werden dürfte. Endlich erklärt man, daß die Regierung auf die Idee von Besoldungsstufen vermittlungsweise eingegangen ist, sondern den für die Neuregelung der Lehrergehälter erforderlichen Mehrbedarf durch eine Erhöhung des Staatszuschusses betreiben will. Diese Lösung der Frage entspricht dem mit überwiegender Mehrheit oder einstimmig gefaßten Beschluß der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses im vorigen Frühjahr.

**(„Das umworbene Zentrum.“)** So bedeutet die „Germ.“ einen Artikel, in dem sie sich zum Ausdruck auf die angelegte Tatsache hinweist, daß das Zentrum im Hinblick auf die Reichsfinanzreform jetzt von allen Seiten, von der Regierung, von der Linken und von der Rechten, hofiert wird. Die Regierung läßt das, um eine möglichst große Mehrheit für ihre Vorlage zu gewinnen, die Konservationen und Liberalen, um mit Hilfe des Zentrums gewisse unangenehme Steuern zu beseitigen. Demgegenüber meint die „Germ.“: „Nun, das Zentrum wird schon auf der Hut sein, daß es sich nicht leichtig gebrauchen läßt, um dem Volk das Odium abzunehmen oder den Bauern zur Einziehung der Steuern bald der einen, bald der anderen Wirtschaft zu machen. Es wird an der Steuerreform mitarbeiten, aber lebhaft, um dabei seine eigenen Grundzüge zur Geltung zu bringen, nicht um tatsächliche Mängel unter dem Kommando anderer auszuführen.“

### Vermischtes.

\* (Ein schwerer Automobilunfall) hat sich im Fortkrieger Park bei Münchengetragen. Der Ingenieur Oeller von der Kleyer-Werkwerke in Frankfurt a. M. wollte einer bei dem Sommeringrennen zweimal mit weißen ausgezeichneten Wagen mit einem Kauschleib, Dr. Braun aus München, probieren. Bei einer unbedeutenden Kur verlor er auf dem schlüpfrigen Boden das Steuer, der Wagen rutschte und fiel, sich überschlagend, in einen Graben. Dr. Braun, der seitwärts heransah, kam mit unbedeutenden Verletzungen davon, während der Ingenieur einen schweren linksseitigen Rückenbruch, mehrere Rippenbrüche und lebensgefährliche innere Verletzungen erlitt, denen er am Freitag abend nach einer Operation in der Klinik des Herrn Professor v. Angerer erlag.

\* (Kauf weltbekannte Inseln zerstört.) Dem Reutinger Bureau zufolge hat ein Drazan am 13. und 14. September die westindischen Inseln Nassau, New-Providence, Vanu's Land, Plum Cay und Grenada, die Inseln St. Vincent und die Grenadinen, Watlings-Inseln erworben. Er hatte eine Schnelligkeit von 100 Meilen in der Stunde und setzte neue Posten ab. Die Regierung hat Schiffe mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken zur Unterstützung der allem entbehrenden Einwohner abgeleitet. Der Gouverneur ist zur Bestätigung der Inseln abgereist.

\* (Russische Zukände.) Im Chuchoffspital in Petersburg herrschen entsetzliche Zustände. Dem Medizinalinspektor sendte der Oberarzt des Spitals folgendes Telegramm: Die Leichentammer des Spitals ist überfüllt, die Leichen liegen haufenweise aufgeschichtet, so daß die Angehörigen nur mit Mühe ihre Leichen zu finden. Chuchoff liegt mit anderen zusammen, die Bestattungen fähren sich.

\* (Eine große Saierkrankenerhebung) steht in Bayern bevor. Knochenschmerzen haben die Arbeiter an den Hauptproduktionsplätzen zum größten Teile vertrieben. Den schwer geschädigten Gattinnen sind Arbeiter vielerorts die Gemütskurgen deshalb erlassen worden. Die Preissteigerung ist eine enorme. Die Umschläge sind schon von 4 und 5 Mk. auf 20 Mk. für das Hundert gestiegen.

\* (Absehbare auf eine Wahnstation durch russische Räuber.) Wie aus Ufa ausgemeldet wird, ist die Wahnstation Smoloff von sechsundzwanzig Räubern überfallen und beraubt worden. Zwei der Räuber wurden gefangen. Bei ihnen fand man ein Namensverzeichnis von 60 Mann, die eine organisierte Räuberbande bilden. \* (Ein gefährlicher Einbruch) ist in Frankfurt a. M. verübt worden. Es handelt sich um den 25jährigen Schmiedemeister Bernhard Zambora aus Nidhau, Kreis Schmog, der mit einem Komplotz in Frankfurt, Wiesbaden, Baden-Baden, Düsseldorf, Hannover und Köln die Einbrüche verübt hat. Bei der Frankfurter Einbrüche sind ihnen allein Schmiedeschlüssel im Wert von 12000 Mark in die Hände gefallen. Der Komplotz wurde in Düsseldorf festgenommen.

\* (Die Selbstmörderin als Lebensretterin.) Eine tragikomische Szene spielte sich an der Obersee bei Tegel am ab. Ein junges Mädchen, noch gerade im Begriff, sich in selbstmörderischer Absicht dem Damm-Infestegel bei Wilhelmshöhe in das Wasser zu stürzen. Aber die Absicht der Lebensmüde wurde durchkreuzt. Ein zufällig am Ufer vorbeifahrendes Boot mit mehreren Freunden der Lebensmüde zurückzuführen und zwischen dem Mädchen und dem Abgrund ein kurzes Ringen. Der Kaufmann kam hierbei ganz dicht an den Rand der Brücke und stürzte im nächsten Augenblick in die See hinunter. Das Mädchen gab plötzlich seine Selbstmordgedanken auf und zeigte sich als tatkräftige Retterin. Sie sprang in ein in der Nähe liegendes Kutterboot und eilte dem Kaufmann zu Hilfe. Die an dem Unfall schuldige Retterin ging still zu Grunde, ehe ihre Personellen festgestellt werden konnten.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Obstplantagen-Besitzer Herrn **Oskar Paarsch** in Löbejün beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Merseburg, den 27. Sept. 1908.  
**Alfred Schumann u. Frau**  
geb. Sonntag.

**Frieda Schumann**  
**Oskar Paarsch**  
Verlobte. Löbejün.  
Merseburg.

**Herzlichen Dank**

fagen wir allen Beteiligten für die reiche Anteilnahme bei dem Tode und Begräbnis unseres lieben Vaters.

**Geschwister Appenfeller.**

**Dank.**

Für die herzlichen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis ihres lieben Sohnes sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden sagt allen tiefgefühltesten Dank  
**Die trauernde Familie**  
**Otto König.**

Oberheina, den 26. Sept. 1908.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, im Sept. 1908.

**William Juckoff u. Frau**  
Anna geb. Bieler.

**Gross-Kayna.**

Zu dem am Sonntag den 27. September stattfindenden

**I. Stiftungsfest mit Ball** des Bergmanns-Vereins „Gild Auf“ zu Groß-Kayna ladet freundlich ein  
**Der Vorstand**

Mit guten Speisen und Getränken werden bestens aufwartet.

**G. Kabisch, Gastwirt.**

**Maurer und Arbeiter**

werden angenommen am Schulneubau Schafstädt. Zu melden beim **Potier Rosenkranz** daselbst.

Suche für sofort ein

**Kindermädchen**

oder eine Frau für einige Stunden am Tage. Frau Seminar-Oberlehrer **Jacob, Gartenstraße 3.**

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute früh 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser treuer Vater, der

**Königliche Vermessungsinspektor**  
**Oekonomierat**

**Karl Hillebrand,**

Ritter pp.

Merseburg, den 26. September 1908.

**Mathilde Hillebrand geb. Junghenn,**  
**Paul Hillebrand,**  
**Käte Hillebrand.**

Die Trauerfeier findet Montag den 28. September Nachmittags 4 Uhr im Hause Lauchstedterstrasse 30 und die Beisetzung in Gotha statt.

**Nachruf.**

Heute früh wurde nach langem Leiden unser Vermessungs-Inspektor,

**Herr Oekonomierat**

**Hillebrand**

aus diesem Leben abberufen.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den hervorragenden Fachmann und jederzeit liebenswürdigen und gerechten Vorgesetzten, dessen hervorragende Eigenschaften noch weit über den engeren Beamtenkreis hinaus anerkannt wurden.

Seiner unermüdbaren Arbeitskraft, Tatkraft und seinem organisatorischen Talent in Verbindung mit einem reichen Wissensschatze und vielseitigem Können ist es zu verdanken, dass das Vermessungswesen der Generalkommissionen eine geachtete und ihm gebührende Stellung einnimmt.

Sein Tod wird von allen tief betrauert, und wir alle werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren.

**Die Beamten**

**des geodätisch-technischen Bureaus**  
**der Königlichen Generalkommission Merseburg.**

**Nachruf.**

Heute früh ist der Vermessungsinspektor bei der hiesigen Generalkommission

**Herr Oekonomierat**

**Carl Hillebrand**

im Alter von 58 Jahren aus dem Leben gerufen worden. Seit dem Jahre 1901 gehörte er unserm Kollegium an. Seit länger als 7 Monaten hielt ihn eine schwere Erkrankung vom Dienste fern. Sein rastloser Arbeitseifer und seine Pflichttreue ertrugen ungern diese unfreiwillige Muse. Tief erschüttert stehen wir nun um den Verstorbenen, in dem wir einen treuen Kollegen, hochbegabten Mitarbeiter und zuverlässigen Freund liebten und verehrten.

Sein Andenken wird von uns stets hoch in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 26. September 1908.

**Der Präsident und die Mitglieder**  
**des Kollegiums**  
**der Königlichen Generalkommission.**

**Gingefandt.**

Unter liebes Merseburg ist seit einigen Wochen, um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, mit dem Berliner Bankhaus **Carl Neuburger** beglückt worden. Die neue Bankniederlassung amontiert in den hiesigen und mehr noch in den Zeitungen der Umgebung erfolgt, daß sie alle bankgeschäftlichen Konzeptionen, billiger auszuführen im Stande sei als die hiesigen Banken, weil seine Zentrale in Berlin domiziliert wäre.

Diese Annonce soll den Anschein erwecken, wie wenn die hiesigen Banken und Bankiers an Leistungsfähigkeit und Promptheit nicht an die Firma **Carl Neuburger** heranreichen, überhaupt. Wirkungsbanken keine Größenberechtigung mehr gegenüber den Berliner Banken hätten.

Uns will es nun scheinen, daß ein Carl Neuburger nicht die geeignete Berliner Firma wäre, der hiesigen Provinz Sachsen Unterstützung zu bringen und vielleicht ist es zur und möglich, bei Zeiten dem Publikum einige Auszüge von Aufträgen, die große Berliner Tageszeitungen und Fachschriften über Carl Neuburger in der Provinz in letzter Zeit geschrieben haben, zur Kenntnis zu bringen.

Das Berliner Tageblatt schreibt unter anderem am 22. August c.:

„Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.“

„Der Gang an die Börse“, so könnte man die meisten Wägen in der Ausdehnungsbehebungen der Firma Carl Neuburger darstellbar machen.“

„Wir hatten in der neuesten Zeit wiederholt Gelegenheit, über die Gründung von Filialen und Agenturen der Carl Neuburger'schen Kommanditgesellschaft auf Aktien in kleinen und kleinsten Orten und Flecken zu berichten. Heute liegt uns nun die Meldung vor, daß die Firma Carl Neuburger in dem nächstfolgenden Werke Hettlingen bei Stuttgart eine Agentur eröffnet hat. Die „Depositenkassette“ zur Verfügung je nach Bedürfnis“ annimmt. Wie uns berichtet wird, betrieht der Leiter dieser Neuburger'schen Agentur das ehemalige Gewerbe eines Sattlers und Tapetezers.“

Die Monatshefte für Finanz- und Bankwesen schreiben ihrem Septemberheft unter der Spitzmarke „Depositenkassette“ über die Firma Carl Neuburger unter anderem Folgendes:

„Im Herbst vorigen Jahres wurde die Berliner Bankfirma Carl Neuburger in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt. Neuburger hatte an seinen Finanztransaktionen mit der allgemeinen Berliner Omnibus-Ges., der Oberfelder Bankfirma, der Berliner Bau- und Terrah-Ges., der „Böden“, dem Selter Dampfsegelei fast ebenso schwere Verluste erlitten, wie die Aktionäre, denen er die Papiere zu hohen Kurzen aufgedrängt hatte, und sein Hauptgeldgeber Fürst Fürstberg hatte seine Guthaben zurückgezogen. Neuburger mußte schließlich zurückziehen, als ihm nachträglich der Reichsminister, die Handelskammer und die Deutsche Bank durch Übernahme und Beilegung seiner Effekten kühlten, wobei er dann freiwillig seinen Einfluß gerade bei den bedeutendsten Unternehmungen verlor. Die Umwandlung seiner Firma in eine Kommanditgesellschaft, war im Grunde nur die Fortsetzung dieser Situation. Sie erlebte unerschütterbare Werte durch verlässliche und lombardfähige Kommanditanteile. Nun suchte Neuburger ein neues Feld der Wirksamkeit und fand es im Depositenkassette.“

Bestimmlich darf in Deutschland jeder, der da will, eine Tafel mit der Aufschrift „Wer werden Depositen angenommen“ über seiner Tür befestigen und die durch einen

hohen Zins ausgelassenen Spargelder anlegen, wie es ihm beliebt. So hat denn auch Carl Neuburger in den verschiedensten Städten und Städten solche Schilder angebracht. Die Spargelder der Bevölkerung von Groß-Salze, Robertberg, Oranienburg, Deutsch-Krone, Schön-Lante, Neuenhagen etc. sollen die in Fortfall gekommenen fürstlich Fürstberg'schen Gelder ersetzen. Nun wäre an sich gegen diesen Verlust, Depositengeber aus kleinen Landstädten zu ziehen, nichts zu sagen, wenn die Wechselkursstrecke auf die es abgesehen ist, nicht genügend befähigen, zu ziehen, und schließlich, leichter und zweifelsfreier Kapitalanlage zu unterbreiten. In Deutschland sind aber die Bürger der kleinen Landstädte noch nicht zu einer solchen Schritt herangereift. 1/4 % Zins mehr wird zweifellos manchen braven hiesigen Bürger veranlassen, sein Geld von der Sparrasse auf Neuburger zu tragen. Auch das wäre nicht allzu schlimm, wenn man die Gewährung hätte, daß Neuburger sich dem regulären Bankgeschäft zuwendet und seinen Gewinn aus der Differenz zwischen dem Depositenzins und dem Zins solcher Auslagen ziehen würde. Aber das scheint nicht die Meinung zu sein. Die ganze Vergewaltigung und die Höhe des Zinses, die Neuburger auf Depositen gewährt, spricht dagegen. Wenn demnach die erste Bilanz der Neuburger'schen Bank herauskommt, wird man ohne Zweifel manchen hiesigen Sparer, oder, umförmiger Depositenpapiere, Immobilien und inkontrollierbare Debitoren finden“ u. a. m.

# Oskar Zimmermann

Merseburg, Markt 13.

## Grösstes Spezial-Haus am Platze

zum Bezuge für fertige

Herren- und Knaben-Garderoben,

Arbeiter- und Berufskleidung jeder Art.

**Unbedingt billigste und vorteilhafteste Einkaufsquelle.**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Auf  
**Abzahlung**

mit ganz geringer Anzahlung

empfehle

**Möbel**

ganze

Wohnungs-Einrichtungen,  
Teppiche, Gardinen,  
Tischdecken, Portieren.

Für  
Herren und Knaben

**Anzüge,  
Paletots,**

Federbetten, Schuhwaren  
sowie Waren aller Art.

**Robert  
Blumenreich,  
Halle a. S.,**

Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III. Etg.

**Gemahlener Leimdünger,**

a Zentner 1,50 Mt., abzugeben

**Fischerstraße 11/13.**

**Göhlitzsch.**

Sonntag den 27. September, von  
abends 8 Uhr an, ladet zum  
**Abschiedskränzchen**  
freudlichst ein **H. Brenner, Galtwitz.**

### „Reichskrone.“

Sonntag den 27. September abends 8 1/4 Uhr

**Leipziger**

**Seidel-Sänger**

Direktion: Arthur Seidel.

Anerkannt beste und leistungsfähigste aller  
Herrengesellschaften.



Vollständig neues, hier noch nie gehörtes Galaprogramm  
II. U.: „Sach Zepelin“, „Mit Gott“, Neu: „Wir tanzen Ringreißer an“, Koffin:  
Duett aus der Oper: „Die Dollarprinzessin“, „Trompetenstück von der Frauengarde“  
sowie die Original-Ensemble „Der Grapptote“ und „Die zweite Frau“. Größte  
Schlager der Saison.  
Barnerkaufstarten a 50 Pf. sind bei den Herren **Fuchs** und **Diebold** sowie  
in der „Reichskrone“ zu haben.

## Große Pferde-Rennen

auf dem Rennplatz Raffendorfer Wiesen bei Halle a. S.  
am Sonntag den 4. Oktober 1908 von 2 Uhr nachm. ab.

6 Herrenrennen und ein landwirtschaftliches Rennen

im Gesamtwert von 8500 Mark und 7 Schenpreisen.

Velafaktor ist im Betriebe.

Näheres ergeben die Plakate.

Preise der Plätze	im Vorverkauf	an der Kasse
Bei eine	3,50 Mk.	4,— Mk.
Halbplatz	2,75 Mk.	3,— Mk.
Viertelplatz	0,80 Mk.	1,— Mk.
Ringplatz	0,40 Mk.	0,50 Mk.

Vorverkaufsstellen: And: Zigarettenhandlung Steinbrecher u. Jasper u. Holz  
„Stadt Hamburg“ in Halle.

Sächsisch-Thüringischer Reiter- und Pferdezucht-Verein.



In stolzen Schlössern,  
im guten Bürgerhause

und in der einfachen Arbeiterwohnung ist die  
beste Freundin der Hausfrau und ihrer Wäsche

Dannemanns

**Waschmaschine  
System „Krauss“.**

**Schauwaschen**

am Montag dieser Woche von 3-5 Uhr bei  
Otto Bretschneider hier, kl. Ritterstr. 5.

System „Krauss“ ist eine wirkliche Wasch-  
maschine, die in Stadt und Land von praktischen Haus-  
frauen gewünscht und von einsichtigen Haus-  
herren geschenkt wird. Preislisten gratis.

Ernsthafte Reflektanten erhalten die Maschine  
einmal zur Probe.

## Herzog Christian.

Welt-Panorama.

Der schöne Saal. 1. Teil.  
Ballenstedt, Thale, Rosttrappe,  
Blankenburg, Brocken, Harzburg.  
Eine herrliche Reise.

## Monats-Versammlung

des Gewerbevereins der Schneider  
u. verw. Berufe (Hirsch-Dünder)  
Montag den 28. Sept. abends 8 Uhr.  
im „Ratskeller“.

Hierauf:

**Kranken- und Begräbniskasse.**  
Zu vorliegendem Verein, welcher seinen  
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen  
hilfreich zur Seite steht, ist auch Kriegenen,  
Schwimmern, Seiltänzen, Angewandten u. a.  
sowie Mädchenen, Mütterchen u. dergl. der  
Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.  
Näheres beim Kassierer Kleinerl, Dom 14.  
Der Vorstand.

## Augarten.

Heute nachmittag

**Geflügel-Auskegeln.**

## Dauers Restauration.

Heute Sonntag

**Geflügel-Auskegeln.**

## Zum alten Dessauer

**Montag Schlachtfest.**

Suche zum sofortigen Antritt

**1 Lehrling**

u. **1 jüng. Sattlergehilfen.**

**A. Kurze, Sattlermeister.**

## Arbeiter

für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

**Conrad Malpricht, Halle'sche Straße.**

Suche gebildetes junges Mädchen  
für 2 Nachmittage wöchentl. zu 2-jährigen  
Kinden. Etwas Nähen erwünscht. Adresse  
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober

**tüchtiges Mädchen**

nach St. Wood (Cottin) bei autem Wohn.  
Franz Oberreiterstr. **Krynitz,**  
Meinlauertstr. 17.

**1 Herren-Uhr gefunden.**

Abgeholt bei **Carl Stürzbecher.**

Hoher Festtage halber bleiben meine Geschäftsräume  
heute Sonntag **geschlossen.**

Geschäftshaus **H. Taitza, 18 Neumarkt 18.**

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Der „Merseburger Correspondent“

nimmt als die angesehenste und verbreitetste Tageszeitung von Stadt und Kreis Merseburg, als wöchentlich sechsmal erscheinendes politisches Blatt eine anerkannt beachtenswerte Stellung ein.

Neben der freimütigen Besprechung und Erläuterung der grundsätzlichen Fragen legen wir großen Wert auf eine **besonnenste Berichterstattung**, zumal wir durch unseren Berliner Nachrichtenredakteur in der Lage sind, alle wichtigen Berichte und Drachnachrichten zugleich mit denen größerer Provinzzeitungen zu veröffentlichen.

Wie von der Politik, so gilt dies von allen Gebieten des öffentlichen Lebens. In der Stadt und den Kreisen **Merseburg und Querfurt** unterstützen uns darin **zahlreiche Mitarbeiter**. Mit reicher Erfahrung, Sachkenntnis und Sorgfalt werden alle wichtigeren Vorgänge sachlicher und persönlicher Art im Gemeinwesen, im Gesellschafts-, Vereins- und Geschäftsverkehr der Stadt Merseburg und deren Umgebung verfolgt, scharf und Wissenschaft mit lebhaftem Interesse gefördert.

Der „Merseburger Correspondent“ vereinigt somit besser als irgend ein anderes Blatt seines Verbreitungsgebietes die Vorzüge einer **Tages- und Familienzeitung** und ist für jeden Leser, dem es um eine ernsthafte, gediegene Behandlung der politischen und sonstigen Tagesfragen in liberalerem Sinne zu tun ist, unentbehrlich.

Unsere zahlreichen Freunde in Stadt und Land bitten wir, dem „Merseburger Correspondent“ ihre Zustimmung zu erhalten und für seine weitere Verbreitung in Bekanntenkreisen tätig zu sein.

Der **Abonnements- und Inseratenpreis** bleibt derselbe. Bestellungen können erfolgen bei unseren Anstößern, bei der Post, bei unseren Vertretern in **Frankfurt, Weimar, Speraun und Lenna** und in der Geschäftsstelle des Blattes. **Unentgeltlich** wird die Zeitung bis zum 1. Oktober von jetzt ab an neuabintretende Leser geliefert.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Correspondent“.

Deutschland.

(Die Annäherung der Konservativen an das Zentrum) und die damit von jener Seite beabsichtigte Vöderung der Blockade wird immer offensichtlicher. Die „Kreuzzeitg.“ verleiht jetzt mit überaus warmen Worten die Tatsache der vertraulichen Unterredungen des Staatssekretärs Sydow auch mit Zentrumsabgeordneten, und sie bemerkt hierzu: „Welches Ergebnis die Besprechungen des Staatssekretärs Sydow mit den verschiedenen Parteiführern gezeigt haben, wird man begrifflicher Weise sobald nicht erfahren. Wenn aber aus dem Ergebnis nicht mit aller Sicherheit ein geschlossenes Eintreten des Blocks für die Grundzüge der Reform erichtlich war, so mußte selbstverständlich, um das Gelingen der Reform zu gewährleisten, mit dem Zentrum Führung genommen werden.“ Selbst wenn wir ganz unvoreingenommen lassen wollen, daß hier die Voraussetzung der Willensgleichheit, oder die Nichtbeteiligung des Zentrums, mit einer fühlbaren Handbewegung einfach beiseite geschoben wird, so scheint die Darstellung der „Kreuzzeitg.“ auch chronologisch nicht zu stimmen. So weit wir wenigstens unterrichtet sind, haben die Besprechungen Sydows mit den Zentrumsführern vor denen mit freisinnigen Abgeordneten stattgefunden, so daß die Frage, ob ein „geschlossenes Eintreten“ des

Blocks für die Grundzüge der „Reform“ zu erzielen sei oder nicht, noch gar nicht geklärt sein konnte, als die Zentrumsabgeordneten ihre Zylinderhüte frisch aufbügelten, um bei Sydow Visite zu machen. Es scheint daraus hervorzugehen, als ob das sehnlichstge Verlangen der Konservativen, das Zentrum wieder mit herbeizuziehen, an anderer Stelle ein verständnisvolles Entgegenkommen fände. Für die Freisinnigen wüßte man so sehr die Verpfändung, die Finanz-Entwürfe losgelöst von allen anderen Fragen lediglich auf ihre Güte und Richtigkeit zu prüfen und zu beurteilen. Allen Anschein nach wird diese sachliche Kritik in vielen Punkten sehr heftig und abweisend sein müssen.

(Ehrengerichtliches Verfahren gegen den Bürgermeister Dr. Schilling?) Durch die Presse ging gelegentlich die Mitteilung, daß auch ein militärisches ehrengerichtliches Verfahren gegen den Hufmänn Bürgermeister Dr. Schilling, der Offizier des Verurlaubenstandes ist, schwebt oder geschwebt habe. Hierzu schreibt die „Deutsche Tageszeitg.“: Wenn wir recht unterrichtet sind, ist zurzeit ein derartiges Verfahren nicht eingeleitet worden, und zwar deswegen nicht, weil Meinungsverschiedenheiten über die Zweckmäßigkeit oder Notwendigkeit eines solchen Verfahrens zwischen den militärischen Vorgesetzten des Bürgermeisters herrschen.

(Volkschullehrer seine Schöffen und Geschworenen!) Man schreibt uns: Der neue Entwurf einer Strafprozessordnung und Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz schließt die Volkschullehrer wiederum vom Amte eines Schöffen und Geschworenen aus. Diese Stellungnahme der Regierung muß uns so sehr wundernehmen, als die Begründung des Entwurfes ausdrücklich sagt: „Es liegt aber im Interesse des Ansehens der Rechtspflege, daß die Ausübung des Laienrichteramts allen dazu fähigen Personen ermöglicht wird.“ Sollten die Volkschullehrer etwa nicht „fähig“ sein zur Übernahme von Schöffen- und Geschworenenämtern? Gerade ihr Umgang mit den breiten Schichten der Bevölkerung ermöglicht es ihnen, der Volksseele mit besonders gutem Verständnis gegenüber zu stehen. Insonderheit sind sie als Richter in den Jugendgerichtshöfen geradezu eine Notwendigkeit. In den meisten kolonialen, landlichen und städtischen, neu oder gar keine andere Tätigkeit vor, wenn ein Lehrer einen oder mehrere Tage das Ehrenamt eines Schöffen oder Geschworenen übernimmt. Diese Sorge hat der Gesetzgeber ja auch bei den Lehrern höherer Schulen nicht. Uns will scheinen, als wenn die neue Bestimmung bezüglich der Volkschullehrer ein etwas mechanischer Abklatsch der alten gesetzlichen Vorschriften ist. Der Deutsche Lehrerverein wird sicherlich nicht verfehlen, dem Reichstage seine wohlbegründeten Wünsche aus neue in einer Petition vorzutragen, damit diese Körperschaft Remedie eintreten lasse.

(Wie sich die Polen schädlos halten!) Der „Dziennik Poznański“ hat eine Reihe von Artikeln über die Verhältnisse in Masuren veröffentlicht und bringt zum Schluß eine Zusammenfassung des dort von den Polen erworbenen Grundbesitzes. Demnach sind seit dem Jahre 1894 im Kreise Neidenburg 24758 Morgen von Polen aufgekauft worden, von denen allerdings wieder 9474 Morgen in deutsche Hände zurückgelangt sind. Im Kreise Herode sind im Jahre 1906 3960 Morgen, im Kreise Sensburg zwei große Güter, im Kreise Lyck in den Jahren 1905/06 1600 Morgen, im Kreise Necko das Gut Zawady und im Kreise Maguit im Jahre 1905 das 2000 Morgen große Gut Lasogawanginnen von Polen angekauft worden. Diese erstaunlichen Zahlen seien den maßgebenden Stellen zur Beachtung angelegtlicht empfohlen. Es war doch eigentlich nicht gerade der Zweck unserer Anschließungspolitik, bemerkt demgegenüber selbst die konservative „Holl. Ztg.“, daß sich das Potentialum mit dem guten deutschen Gelde, das man ihm für seine polnischen und westpreussischen Güter zahlte, nunmehr in Dispreußen festsetzt und neue polnische Zentren schafft!

(Aus den Kolonien.) Die angeblichen Unruhen im Hinterland von Lindi (Deutsch-Ostafrika), über die neuerdings Gerüchte umfliehen, scheinen nach einem offiziellen Berliner Telegramm nicht viel auf sich gehabt zu haben. „Der Gouverneur hatte sich allerdings Mitte August nach Lindi begeben, aber es ist durchaus nicht sicher, daß diese Reise im Zusammenhang mit den behaupteten Unruhen steht. Nachdem der Gouverneur kurz über den Antritt dieser Reise in der ersten Hälfte des August berichtet hatte, sind keinerlei Meldungen aus Deutsch-Ostafrika über die angebliche Aufstandsgesahr im Bezirk Lindi hier eingetroffen. Es läßt sich daher annehmen, daß im Süden der Kolonie schwer zu nehmende Ereignisse nicht eingetreten sind.“

Trotzdem wäre es aber nötig, daß das Kolonialamt, sobald es sichere Nachricht über die Vorgänge hat, der Öffentlichkeit Mitteilungen macht.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 26. Sept. Der städtische Staatsauschuß faßte Beschluß zu einer Reform der höheren Mädchenschule. Es soll eine Studienanstalt in Form des Reformrealgymnasiums eingerichtet werden. Die Mädchen müssen einen dreizehnjährigen Jurus durchmachen, um als Vollstudenten die Universität besuchen zu können. — Dem Bahnarbeiter August Bartels aus Freyberg wurden beide Beine abgefahren. Der bedauernswerte Mann wurde sofort in die hiesige chirurgische Klinik gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb.

† Naumburg, 25. Sept. Unserer Stadt fielen jüngst zwei Vermächtnisse für Arme zu, vom Rentier-Günther 5000 Mk., von der Witwe Beder 4000 Mk. — Die Stadtverordneten bewilligten zu Erweiterungen im Schlachthofe 16800 Mk., für die Abgebrannten in Donauschlingen 100 Mk., und für die Bismarckfäule am Niederalbe 50 Mk.; den Beitrag für die hiesige Diakonissenanstalt erhöhen sie von 600 auf 800 Mk. — Zum jetzigen Vororte Almirich herrscht seit einiger Zeit der Typhus, an dem 13 Personen erkrankt und 2 gestorben sind. Auch hier sind etwa 12 Erkrankungen vorgekommen, die aber unbedenklich verlaufen.

† Hohenmölsen, 25. Sept. Die General-Kirchenvisitation in der Eparchie Hohenmölsen hat gestern mit einem Schlussgottesdienste ihren Abschluß gefunden. Außer den Mitgliedern der Kommission beteiligten sich an denselben fast sämtliche Geistliche und Lehrer der Eparchie. In elf Tagen sind 28 Orte besucht und an denselben 39 Gottesdienste, Familienabende usw. abgehalten worden. Auch sämtliche Schulen der Eparchie wurde ein Besuch abgestattet. Es waren Tage voll Arbeit, aber auch großer Freude und reichen Segens. Die Visitation hat allgemein bekräftigt und gezeigt, daß das kirchliche und religiöse Leben in hiesiger Gegend doch noch weit reger ist, als man allgemein angenommen hatte. In einer ruhigen Zeit, dem Kirchentage, wird Herrmann wieder in eingehender Weise und sprach im Namen der Kommission den Geistlichen wie Lehrern der Dank aus für ihre treue Arbeit im Dienste des Herrn und seiner Kirche.

† Jartzgerode, 25. Sept. Drei Dachbeder, die auf dem Dache des Schlosses Reparaturen ausführten, stürzten infolge des Regens eines Gerüstes ab. Einer konnte sich an Dachstuhl festhalten, dem zweiten gelang es, dicht vor dem Ende des Daches noch eine Dachlufentante zu erfassen, während der dritte sich an die Beine des zweiten anklammerte. Alle drei konnten unversehrt geborgen werden.

† Mühlberg, 26. Sept. Der Bau der Kleinbahn Mühlberg-Burzdorf ist von der Regierung genehmigt worden. Als Beteiligungsbeitrag an dem Unternehmen wurden 256000 Mk. in Aktien vom Staate zur Verfügung gestellt.

† Gisleben, 24. Sept. Zum diesjährigen Wiesenmarkt waren an Vieh usw. aufgetrieben: 146 Pferde, 79 Rinder, 99 Schweine und 1075 Ferkel. Wagen waren 94 Stück aufgeföhren. An Viehständen waren 716 belegt.

† Schmalfalden, 25. Sept. In Herrensbreitungen geriet die 18jährige Tochter des Tagelöhners Wenig, welche bei der Drehmaschine beschäftigt war, beim Einschütten eines Getreiderestes in die Trommel. Sie wurde von dem Getriebe am Arm erfaßt und hineingezogen. Der Arm wurde der Bedauernswerten abgerissen und der Kopf total zerquetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

† Arnstadt, 25. Sept. Die Bürgermeisterstelle in Gerschwenda ist zur erneuten Ausschreibung gelangt. Bekanntlich ist der bei der jüngsten Wahl zum Bürgermeister erkorrene (sozialdemokratische) Lagerhalter Dornheim vom Fürstlichen Ministerium nicht bestätigt worden.

† Zena, 26. Sept. Auf dem Grundstück eines Spediteurs wurden zwei Arbeiter vom Hofe hand, einem Verunfallten, angefallen. Beide wurden fürchterlich zerfleischt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

† Gera (Neuß), 26. Sept. Der Stadtrat richtete einen Protest gegen die Gassteuer an den Bundesrat.

† Gera, 26. Sept. Der diesjährige Obermeister findet nächsten Sonntag nachmittag im Gewerbehaufe hier statt. — Eine faum glaubliche Submissionsblüte brachte die Dünung der Offerten für Eisenbahn-anschüttungsarbeiten und Gleishöherlegung in Gera,

Die Höchstforderung verlangte 1108400,50 Mf. und die niedrigste Forderung betrug 494820,50 Mf., so daß eine Differenz von rund 613 000 Mf. besteht.

† Duedlinburg, 25. Sept. Vorgesetzten nachmittag wurde in der Nähe von Reinstedt der 13jährige Sohn einer hiesigen in der Wegstraße wohnenden Familie von einem Automobil überfahren und schwer verletzt. Die Anwesen des Automobilklimmerers sich, wie das „Kreisbl.“ schreibt, nicht weiter um den Knaben, sondern rufen in äußerster Geschwindigkeit davon. Der Verunglückte wurde von einem Fuhrherrn aus Halle aufgehoben.

† Eisenach, 25. Sept. Leutnant G. von dem hier liegenden 2. Bataillon des 5. Thür. Infanterieregiments Nr. 94 (Großherzog von Sachsen), dessen Vater in Berlin wohnt, wurde in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Neben ihm lag die Leiche seiner Geliebten, der Kontoristin Kohl, mit einem Revolver in der Hand.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 27. September 1908.

\*\* Ungültigkeit der alten Lasterstücke. Mit dem 30. September d. J. läuft, wie schon wiederholt erwähnt, die Frist ab, innerhalb deren die durch Beschluß des Bundesrats vom 27. Juni 1907 außer Kurs gesetzten Gintalstücke deutschen Gepräges durch die Reichs- und Landesbanken noch eingelöst sind. Auf diesen bevorstehenden Fristlauf wird hierdurch nochmals mit dem Vermerken hingewiesen, daß die Verfallung der Banknoten der noch im Verkehr befindlichen Gintalstücke zur Einlösung für deren Besitzer erhebliche Verluste zur Folge haben würde.

\*\* Internationale Valloniafekt. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag, 30. September, 1. und 2. Oktober, finden in den bis zum 1. September internationalen wissenschaftlichen Valloniafekte statt. Es steigen Drachen, benannte oder unbemerkte Vallons in den meisten Hauptstädten Europas an. Der Fieber eines jeden unbemerkten Vallons erhält eine Belohnung. In der dem Vallon beigegebenen Inschrift gemäß der Vallon und die Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

\*\* Die Landwirtschaftskammer zu Halle veröffentlicht folgendes: Lehrgang zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer. Auf Anregung des Ausschusses für landwirtschaftliche Buchführung hat der Vorstand beschlossen, im Einverständnis mit dem zuständigen Kantorium an der Winterschule in Merseburg wiederum einen Lehrgang zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer einzurichten. In beschränkter Zahl können auch junge Mädchen, welche später in der Landwirtschaft tätig sein wollen, teilnehmen. Der Lehrgang findet von Anfang November 1908 bis Ende März 1909 statt. Näheres teilt die Landwirtschaftskammer auf Anfrage mit. — Ausbildung in der sachgemäßen Anwendung von Batterieverfahren zur Ratten- und Mäusebekämpfung. Durch mehrjährige Erfahrungen haben wir uns davon überzeugt, daß sich zur rationellen Vertilgung von Ratten und Mäusen am besten die Ratten- und Mäusephysiologien eignen. Die Methoden, welche nach Anwendung der genannten Kulturen bisweilen vorgekommen sind, sind fast ausnahmslos auf fehlerhafte Handhabung zurückzuführen. Um die Batterieverfahren der Landwirtschaft im vollen Umfang nutzbar zu machen, beabsichtigen wir, auch in dieser Jahre wieder in unserem bakteriologischen Institut in Halle a. S., Freiin-Jedenstraße 68, Kurse abhalten zu lassen, in denen Interessenten aller Kreise über die hygienische und volkswirtschaftliche Bedeutung der Ratten- und Mäusebekämpfung, das Wesen der Batterieverfahren und anderer Vertilgungsmittel aufgeklärt und in der praktischen Anwendung der Kulturen belehrt werden sollen. Der Unterricht wird bis auf weiteres kostenlos erteilt. — Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten. Hierdurch legen wir die beteiligten Kreise davon in Kenntnis, daß der Herr Reichsfänger durch eine Bekanntmachung vom 29. Juli d. J. die Anzeigepflicht für die als Influenza der Pferde bezeichneten Krankheiten (Reisfieber und Nollausfieber oder Pferdefluß) für den ganzen Umfang des Deutschen Reiches vom 1. Oktober d. J. ab eingeführt hat. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nicht nur von dem wirklichen Ausbrüche der Krankheiten, sondern auch von allen verdächtigen Erscheinungen, die den Ausbruch der Seuche befördern können, der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten ist.

\*\* Der Gewerbe-Veren beginnt am Montag mit seinen dieswintlichen Vortragabend, und zwar wird Herr Handwerkskammer-Sekretär Voigt Halle über das zeitgemäße Thema „Der kleine Beschäftigungsausschuss“ sprechen. Die Mitglieder und sämtliche Interessenten werden auf diesen Vortragabend besonders aufmerksam gemacht.

\*\* Fußballsport. Auf dem großen Exerzierplatz findet heute nachmittags 1/2 Uhr ein weiteres Fußballspiel zwischen der I. Mannschaft des Halleischen Fußballklubs „Britannia“ und der hiesigen Fußballvereinigung statt. Britannia geht zu den Bewerbern um die Meisterschaft der II. Klasse im Saalgaue.

\*\* Vereins- und Vergnügungschronik: Der Männer-Gesang-Verein „Flora“ hält heute abend im „Hotel“ eine Abendunterhaltung, der Evangelische Jünglingsverein einen Familienabend in seinem Vereinslokal ab. — Die Leipziger Seidensänger veranstalten ein humoristisches Konzert in der Reichszone. Weitere derartige Konzerte finden im Schützenhaus und Variété statt. — Vertreter des Liedes-Festern haben der Turnverein „Katholik“ in Casino und der Radfahrer-Verein „Henderson“ im dortigen Gasthof arrangiert, besprechen in Gölitzsch. — Ausflüge unternehmen der Bürger-Gesang-Verein nach Schloßpark (Gasthof Drei Raben), der Gesellschafts-Verein „Balthasar“ nach Merseburg (Kaffeehaus) und der Allgemeine Turnerverein ebendort (Schmidt Gasthof). Ersteabende finden in Bahnhofs-Miederbeuma, Veina und Walleborn statt. — In Grotzka feiert der Bergmanns-Verein „Glück auf“ sein 1. Stiftungsfest.

## Unsere Gegner.

d. h. die „guten Freunde“ des Merseburger Correspondenten sind zu keiner Zeit so richtig, wie bei einem bevorstehenden Quartalswechsel. Von der rechten Seite muß der Correspondent den verfluchten Vorwurf hören, daß er sich bei Behandlung von uninteressanten Dingen sein Wortchen zu sagen getraue, das Anstoß erregen könne und daß er mit der Sozialdemokratie liebäugle, von der linken Seite würde man ihm sogar am liebsten das Lebenslicht ausblasen, wenn dazu nicht ein größerer Blasebalg gehörte, als ihn die Herren Sozialisten. Letztere scheinen übrigens für das „Wabäugeln“, das unsere Gegner von rechts bemerken wollen, absolute Feinverständnisse zu haben; oder sollte man den politischen Fall des Correspondenten auf der rechten Seite mit von Burzurreisen getriebener Brillen lesen? Es scheint fast so. Unten steht man offenbar schärfer, denn man hat im Correspondenten längst den Gegner erkannt, der er der Sozialdemokratie ist und sein will. Wir wundern uns nicht gänzlich über die Anzettelungen, die uns der hiesige Berichterstatter des Sozialisten Blattchens bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit erteilt werden läßt, denn er muß ja als nachlässiger und beschränkter Herr seine getreuen Schäflein bei jedem Quartalswechsel von neuem

vor dem bösen Correspondenten gerichtlich machen, damit sie seinen Parteiorgan nicht unrein werden. Gerade in jüngster Zeit schloß es dem sozialdemokratischen Wädler Merseburgs durchaus nicht an Stoff. Daß der Correspondent einige „Innenrevue“ einer hiesigen Maschinenfabrik beschuldigt, gegen das Mandatverbotem agitiert zu haben, wurde ihm früher berichtet und daß er beantragt hatte, am Montag den 14. d. M. sei der Betrieb eingestellt gewesen, wurde ihm als bewusste Unwahrheit ausgelegt. Wir waren aber von Arbeitern selbst nicht anders informiert worden und das Volksblatt mußte selbst angeben, daß drei Werkstätten der betr. Fabrik an dem Tage geleert hatten. Was ist das für eine Sache? Ein fetter Stoff für den hiesigen Arbeiterberichteratter war auch die Inanspruchnahme des Kommandeurs Oberst von Kronfeld an die Kaserne seines 38. Regiments, die er auf hiesigem Anstandsplatze zur Kasierreue und zum Anschluß an die Kriegereverne ernannte. Der hiesige Sozialist ist solchen Maßnahmen sehr abhold und er erklärt es im Volksblatt für seine Aufgabe, die entlassenen Arbeiter von dem Militarismus, national und Sozialdemokratie Sinne aufzuklären und zu den „Vaterlandslösen“ herüberzuziehen. Gut getrieben, Vömel! Höchst merkwürdig ist in einer der letzten Nummern des Volksblattes noch eine lange Philippika gegen den Correspondenten, weil dieser von den Beiträgen und Veranlassungen des hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterbildungsvereins keine Rede nimmt. Auch das hat seine guten Gründe. Erstens ist unser Berichterstatter in sozialdemokratischen Versammlungen des Arbeiterkreises durch Kriepelien und Abgelenken der Genossen verleidet worden und zweitens haben wir gegen den genannten Ausschuss ein gewisses Mißtrauen. Aber sich fortbilden will, dem wird in unserer guten Stadt so viel Gelegenheit geboten, daß er den arbeitslosen Arbeiter des hiesigen Arbeiterbildungsvereins nicht aus den Augen verlieren kann. Dem hiesigen Sozialisten aber raten wir, seinen Bildungsausschuss recht kräftig an sich einmischen zu lassen. Vielleicht verschwinden dann einflussig aus seinen Berichten die oben Schimpferien gegen den Freiheitler oder er macht einmal den schwachen Versuch, seine wiederholten Behauptungen mit arbeitslosen Arbeitern und Gedächtnissen der Arbeiter gegen die Sozialdemokratie, nur einmühsamer zu begründen. So lange diese Bildungsausschuss lediglich als ein Mittel ansehen, um Unbefangene zur Sozialdemokratie hinüberzuführen. Wenn wir aber solche Unternehmungen fördern wollten, wie dies im Volksblatt in neuer Weise verlangt wird, verdienten wir nachlässig, wanngemäß dem sozialdemokratischen Bildungsausschuss überliefert zu werden — und das wäre sehr hart.

## Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreisen

§ Aus dem Kreise Merseburg, 26. Sept. In den Klüsen Heßau, Sittel, Segel, Peisen und Böben, 3 Kilometer von der Haltestelle Groß-Dalsig, ist durch umfangreiche gewöhnliche Bohrung auf geringer Tiefe ein Röhrlager von rob 10 Meter Durchschnittsmächtigkeit erschlossen, wovon sich ein großer Teil zu Tagebau eignet. Das Deckgebirge ist wertvoll, ebenso ein Mittel zwischen Flöz I und II von vorzüglichem Ton. Die mit dem Heßgau mineralisch abgeschlossenen Bezirke sind als günstig zu bezeichnen.

n. Döllnig, 25. Sept. Am Mittwoch abend kam es auf dem sich schmalen Bankett der Verbindungsstraße Döllnig-Burgliebenauer Weg zu einem Zusammenstoß zweier Radfahrer. Beide hatten keine Laterne und es ist fast als ein Wunder zu betrachten, daß sie bei dem gewaltigen Sturze nur mit einigen Hautabschürfungen und Verstauchungen davonkamen; doch hatten die Maschinen erhebliche Defekte erlitten. Am nächsten Abend wurde auf derselben Strecke ein Passant durch einen Radler ohne Laterne überfahren. Beide kamen zu Falle und erlitten erlitten mehrere blutende schwerere Verletzungen im Gesicht und am rechten Arme. Dafür war er aber dennoch früher auf den Beinen als der Radler, der für sein unverschämtes Fahren als gefährliche Aktion eine gehörige Tracht Prügel erhielt. Das rücksichtslose Fahren ohne Laterne hat leider immer mehr Platz gegrieffen.

§ Dürrenberg, 25. Sept. Beim Vogelfang ertappt wurden gestern gegen abend in Westa der Zigarettenmacher Adolf Mader aus Reuditz und der Anstreicher Gustav Raundorf aus Reipzig von den Genannten Brandt und Köhling hier. Den Vogelstehlen konnten nach der „D. Ztg.“ 6 Stieglitz abgenommen werden, die sofort in Freiheit gesetzt wurden, während gegen die Uneltäter Anzeige erstattet worden ist. Diese werden alsbald mit den verhängten Paragrafen des neuen Vogelstehlgesetzes Bekanntschaft machen. Da hier schon oft Vogelsteller erwischt worden sind und das verbotene Gewerbe trotzdem noch betrieben wird, so seien aus diesem Anlaß alle Spaziergänger, die derartige Beobachtungen machen, dringlich ersucht, der Polizei sofort Mitteilung davon zu geben, da sonst die gefiederten Sänger aus unseren Wäldungen fast ganz verschwinden. Wie uns noch mitgeteilt wird, sind die beiden Vogelsteller hier schon mehrfach erfaßt und bestraft worden.

## Spielplan-Einwurf des Leipziger Stadt-Theaters

vom 27. September bis 6. Oktober 1908.  
Neues Theater, Anfang 7 Uhr: Sonntag: „Don Juan.“ — Montag: „Das Fest auf Solberg.“ — Dienstag: „Vieland.“ — Mittwoch: „Der Waffenschmidt.“ — Freitag: „Zanzigen.“ — Donnerstag: „Rit und Fra.“ — Freitag: „Der Komplotz von Sillingen.“ — Sonnabend: „Der Weltkrieger.“ — Sonntag: „Goethes Faust.“ 1. Teil, Anfang 7 1/2 Uhr. — Montag: „Goethes Faust.“ 2. Teil, Anfang 7 1/2 Uhr.



**Gut möbliertes Zimmer**  
zu vermieten. **Gallestr. 15, part.**  
Dabei auch guter hübscher Mitranstrich.

**Möbliertes Zimmer mit Pension**  
zu vermieten **Weigenstr. 27.**

Herr sucht zum 1. October  
**gut möbliertes Zimmer.**  
Offerten unter „3ummer“ an die Exped. d. Blattes erbeten.

**Freundliche Schlafstelle**  
offen **Brühl 4.**

**Anständige Schlafstelle**  
offen **Krautzstr. 8.**

**Gotthardstrasse 23** ist ein  
Laden mit Ladenstube zu ver-  
mieten und zum 1. April 1909  
zu beziehen.

**Hermann Plantsch.**

**Ein Gut**

mit 40-50 Morgen Land sofort zu kaufen  
gesucht. Offerten unter **No. 8** an die  
Exped. d. Blattes.

**Mittleres Wohnhaus**

zu kaufen gesucht. Offerten unter **A C 2**  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

Innenhalb  
**14 Tagen**  
machten wir wieder

**4 Geschäfts-  
Abschlüsse!!**

Für gute, nachweisbar rentable Fabrik-  
Eugros- u. Ladengeschäfte sowie Grund-  
stücke, Güter etc. haben wir sofort noch  
**Käufer und Teilhaber.**

**Börsenfreier Nachweis** nur solider  
Offerte in jeder Preislage u. Branche  
über ganz Deutschland.

**Fischer u. Kuhnert, Leipzig.**

**Ein Gut**

mit 240 Morgen Land, gut gelegen, kompl.  
lebendes u. totes Inventar, volle Ernte, evtl.  
sofort preiswert zu verkaufen. Offerten u.  
**No. 9** an die Exped. d. Bl.

**Ein Hausgrundstück**  
mit Schlichterei, Materialgeschäft, in großem  
Orte, Abmahlung, bei 3000 Mt. Anzahlung  
sofort zu verkaufen. Offerten unter **No. 10**  
an die Exped. d. Bl.

**Kapital-Gesuch.**

5000 Mark suche ich auf meine Mädelerei  
nebst Feld möglichst bald. Reklamanten  
wollen ihre Adresse unter **M** in der Exped.  
d. Bl. abgeben.

**6000 Mark Hypothek**  
zur 1. Stelle von pünktlichem Zinszahler  
zum 1. Januar oder 1. April 1909 zu  
lassen gesucht. Offerten unter **6000** an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**Alte Dachsteine**

kauft **H. Stein, Ziepmerscher,**  
**Gotthardstr. 41.**

**Jeden Posten Pflaumen**  
zu höchsten Tagespreisen  
**Richard Schumann, Bismarckstr. 4.**  
Wenig gebrauchtes

**Bäckerei-Inventar**

ist billig zu verkaufen. Beschichtigung gern  
gestattet **Veitstr. 12 (Alte Post).**

**Futterrüben**

verkauft **M. Benemann.**  
Mehrere Stück Junghühner und  
-Hähne, Gold-Wyandottes,  
Freiüberr, vorzügliche Winterleger, a Stück  
3,50 Mt., sind zu verkaufen  
**Wenzig Nr. 4.**

**Gut erhaltener Kinderwagen**  
ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped.  
d. Blattes.

**Speisekartoffeln  
und Futterrüben**

verkauft **Hertel, Saalftr.**

**Der dritte Kleeschnitt**  
auf nachfolgender Weise ist zu verkaufen.  
Angebote unter **M 65** an die Exped. d.  
Blattes erbeten.

**Ein ziemlich neues Herren-Rad**  
ist billig zu verkaufen  
**Alte Raumburgerstr. 8 1 Tr.** erbeten.

**Herbst-Kurse**

der Handelslehranstalt von Carl Gieseguth, Halle a. S.  
**Sternstrasse 10. Fernruf 3013.**

Für diejenigen Herren und Damen, welche ihre Kenntnisse behufs Erlangung  
einer gutbezahlten Stellung verbessern oder sich überhaupt erst für irgend einen  
Posten im Kontor ausbilden wollen, beginnen jetzt meine

**Vierteljahres-, Halbjahres- und Jahreskurse**  
zur vollständigen Ausbildung für das Kontor oder nur  
in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführung,  
Korrespondenz, Kontorarbeiten, Stenographie, Maschinens-  
schreiben, Schönschrift, Rundschrift, Lackschrift, Sprachen,  
Wechsellehre, Bankverkehr etc., sämtlichen handels-  
wissenschaftlichen Fächern, Kurse für Kaufleute, Kurse  
für Landwirte, Kurse für Gewerbetreibende.

**Branchenbuchführungs-Kurse.**  
Hotel-, Café- und Restaurants-Buchführung, Ausbildung zum Hotel-Sekretär, Bau-  
buchführung, Ziegeleibuchführung, Genossenschaftsbuchführung etc. etc.

Zu 100 versch. eigene Vorlagen.  
Nur Einzelunterricht. Auf Wunsch separate Zimmer. Vorkenntnisse nicht nötig.  
Mässige Honorar. Teilzahlung gestattet. Tausende von Schülern ausgebildet.  
Anmeldungen bald erbeten. Prospekte gratis.

**Eine Kuh mit dem Kalbe**  
steht zum Verkauf **Ergebnis 13.**  
**Fahrrad**, gebraucht, gut erhalten,  
billig zu verkaufen  
**Unteraltersburg 4.**

**Pflaumen**

verkauft **Berger, Schönan, Galtfob.**  
**Sofatisch** billig zu ver-  
kaufen.  
**Som 711, Ginnang Grünreit.**

**Safer-, Gersten-  
und Roggen-Spreu**  
zu verkaufen. Näheres  
**Gotthardstr. 2.**

**In 1 Stunde**  
können Sie Ihren Schirm  
besiegen lassen wenn bei  
**F. B. Heinzel, Post,**  
**Halle a. S.,**  
**Untere Leipzigerstr. 98.**

**Magenleidenden**  
wolle ich aus Dankbarkeit gern und unent-  
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-  
vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden  
geholfen hat. **A. Hoeck, Lehrerin,**  
**Sachsenbauern b. Frankfurt a. M.**

**H. Scheiben- u. Schleuderhörnig**  
empfeht  
**Lehrer Kuntzsch, Karlstr. 11 II.**

**Reparaturen  
und Auffrischen**  
von  
**Beleuchtungs- und sonstigen  
Metal- Gegenständen,**  
wie vernickelt, verchromt, brün-  
nieren, polieren u. lagern be-  
sorgt in bester Ausführung zu  
billigsten Preisen  
**A. Dresdner,**  
Berntalungsanstalt,  
**Weisse Mauer 19.**

**Die schönsten Frisuren**

erzielen Sie  
durch meine  
Haarunter-  
lage  
„Ideal“,  
leicht und an-  
genehm im  
Tragen.  
**Zöpfe**  
in allen Far-  
ben u. Breiten  
vorzüg-  
lich fertige  
Zöpfe von  
eigenem aus-  
gefärbtem  
Haar. Crepp-Unterlagen 50 Pf.  
**Otto Stiebritz,**  
Spezial-Geschäft für Damenfrisuren  
und Haararbeiten,  
**Gotthardstrasse 17.**

**Holzpaantoffeln**  
dauert und billig bei  
**H. Lehmann, Hötterstr. 5**

**Reservatortische Redaktion, Druck und Verlag von E. J. Koberer in Wetzburg.**



**Glycerinseife in Niegeln**  
zu 6 Stücken 45 Pf., bezgl. in Stücken a 10,  
15, 20, 25 und 30 Pf.  
**Canolinseife, Myrholinseife,  
Vilkenmilchseife**  
a Stk. 50 Pf., 3 Stk. 1 Mt. 40 Pf.,  
**Canolinseife und feinste  
Toilette-Zettseife**  
a Stk. 25 Pf.

**Sanahalseife 5 Stk. 1 Mt.,  
Kaloderma, Canolin,  
Glycerin, Goldcrem**  
halten die Haut geschmeidig.  
**Oscar Leberl,**  
Drogen und Parfümerien,  
**Burgstrasse Nr. 18.**



Als bewährtes Minderungsmitel bei  
Krausheiten, Gicht, Verstickung  
empfeht  
**echten Fenchel-  
Honig**  
in Flaschen a 30 und 50 Pf. sowie ausge-  
wogen.  
**Reinhold Rietze,  
Kaiser-Drogerie, Rossmarkt 5.**

**Billige Noten!**  
von Adolf Kunz, Berlin,  
Preis jeder Nummer nur 10 Pf.,  
empfeht  
**Kurt Karius, Sträßl 4,**  
Buchhandlung - Papierhandlung.

**Rahmen, Leisten, Spiegel,  
Photographieständer**  
sind zu haben in der Werkstatt für Bilder-  
einrahmung von  
**Albert Junge, Schmalestr. 11.**

**Patentanwalt  
Sack-Leipzig**  
Besorgung und Verwertung.

**Privat-Unterricht**  
in Kunsthandarb., Malen, Schneidern,  
Webstücken, Köcheln etc. wird gründlich  
erteilt, Prospekte, Referenzen postfrei durch  
**Fel. Kl. Martini,**  
Zug. d. Frauen Indubrieflage,  
**Halle a. S., Ulte Brömmende 22 I.**

**Tanz-Unterricht.**  
Zur Erlernung der neuesten Tänze können  
junge Damen gegen mäßiges Honorar mit  
teilnehmen. Abends 8 Uhr im „Cafino“.  
Anfang November beginnt ein Kursus  
für junge Kaufleute.  
Ergeben  
**C. Ebeling, Schmalestr. 19.**

**Ries- und Sand-Ausbeutung**  
Bürgergarten, Neues Schützenhaus  
Empfehlen Ries und Sand von der Wand  
sowie gefügt in jeder gewünschten Maßemweite  
zu Tagespreisen.  
Ab Begrublag leichste An- und Abfahr.  
**Otto u. Richard Hirschfeld,**  
**Baugeschäft, Fischstr. 19.**

**Pralinés  
und Konfekte,**  
eigenes Fabrikat,  
empfeht in hervorragender Güte  
**Hermann Badig,**  
Burgstraße 24,  
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

**Gute  
Speisekartoffeln**  
in kleinen und großen Posten offeriert  
**O. Schwarz, Nordstraße.**  
Ebenso nehme Bestellungen für Herbst-  
Lieferungen schon jetzt entgegen.

**Weniger eine Fahr-  
räder mit und ohne Frei-  
lauf sind unter Garantie  
billig zu verkaufen**  
**Schloß Unteraltersburg 4**  
Ferner empfehle **Wäntel, Schläuche,**  
einzelne Räder mit Freilauf sowie alle  
Zubehörsartikel billigst.  
Auch werden Reparaturen aller Art  
fachgemäß ausgeführt.

**Silzschuhe**  
und Pantoffeln für Herren, Damen und  
Kinder in verschiedenen Sorten und be-  
kannter Güte empfeht  
**R. Schmidt, Markt 12.**

**Frauen!  
Achten  
Brand-  
Cafée**  
als allerbesten  
Cafée-Fusag und  
Cafée-Ertrag.  
Wohr! zu haben.

Montag trifft eine Vore  
**Bruch-Briketts**  
(Cecile)  
ein, die ich billigst verkaufe. Bestellungen  
erbitte bis spätestens Montag früh.  
**Friedrich Rödel,**  
Gallestr. 71. Tel. 295  
Bin mit  
**No. 285**  
dem Fernsprecher angegeschlossen.  
**J. A. Gaiser, Maler.**

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

Der sparsame Fiskus. Der Eisenbahnminister führt in einem Erlaß an die preussischen Eisenbahndirektionen folgendes aus: „Bei der Berechnung von Eisenwegen erhebt es geboten, auf den derzeitigen Preisrückgang der meisten Materialien Rücksicht zu nehmen.“

Stühle das Belegen von Tischen und Stühlen rechtlich gestattet? Nein! In Konzertsälen, Gastwirtschaften usw. sieht man sehr oft, daß der Stuhl „belegt“ ist, d. h. daß man noch jemand erwartet. Vielfach geschieht dies aber auch, weil man allein oder unter sich sein will, und keine fremde Person am Tische haben möchte.

Vermischtes.

Ein seltenes Meerungeheuer ist Ende August bei der schottischen Stadt Dundee von den Fluten der Nordsee an den Strand geschwemmt worden. Es ist ein sogenanntes Nierenfisch, mit wissenschaftlichen Namen Rogaleucus Bankall (nach dem berühmten Naturforscher Joseph Bank, dem Begleiter der Cook'schen Weltumsegelung), und der Gestalt nach wohl einer der furchtbarsten Bewohner des Ozeans.

Gerade Front! Schürtet Leib und Hüften fort! „So lese ich im Schaufenster eines Korsettladens zur Empfehlung des „Frontkorsetts“. Ein kleines weißes Schild mit schwarzen Lettern, ganz elegant steht es einem vor Augen.

natürliche Form so weit durchgedrungen, bis sie den nötigen Schut, d. h. die Kaugrundigkeit: Knopf im Nacken, Brust voraus, Wästen rückwärts. Denke an die innerlichen Schäden und an den Saufen Unbehagen, den diese vernarbte Weichheit zu tragen hat.

Die älteste deutsche Schule in Niga. Man schreibt aus Niga: Ein Beweis dafür, wie uralte deutsche Kultur und deutsche Sitte in den baltischen Provinzen sind, ist die Tatsache, daß das Stadtgymnasium in Niga, das jetzt allerdings russifiziert worden ist, schon im Jahre 1248 als deutsche Schule urkundlich erwähnt wird.

Die Kultur der Kamerun-Neger. Die Kolonisation Kameruns hat im Bereich mit zahlreichen in jüngerer Zeit organisierten Expeditionen die Kenntnisse von der Kultur der Kamerun-Neger lebhaft gefördert, und die geplanten Eisenbahnbauten in jenen Gegenden werden sicher dazu beitragen, die Verkehrsverbindungen mit dieser Kultur zu vernehmen.

Die Zukunft des Guano. Der Peru-Guano hat als ein Düngemittel von höchstem Wert Welttrief erworben und ist bekanntlich auch besungen worden in jenem bekannten Gedicht von Schopenhauer, wo er den Ehrenritzen, des „geblöhenen Wlits“ erhalten hat.

gewinnlichste Menschen völlig abgetragene Guanoeste in verhältnismäßig langer Zeit wieder zu erzeugen vermögen. Auf einer der südamerikanischen Inseln ist die jährliche Produktion von Guano auf mehr als 1500 Tonnen geschätzt worden.

„Gute Absende“ Gatt: „Sören Sie mal, Herr Wirt, ich bin in der vergangenen Nacht mit der Bettstelle durchgebrochen.“ — Wirt: „Wahrscheinlich haben Sie zu schwer geträumt.“

Reklameteil.

Spezialmarken

der Firma Orientalische Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze“, Inhaber Hugo Zietz. Deutschlands größte Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.



Fata Morgana

Cigarette des Feinschmeckers, 12 1/2 Pf. das Stück, unerreicht in Qualität.

Salem Aleikum-Cigaretten.

Keine Ausstattung, nur Qualität. Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10. 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. das Stück. Zu haben in den durch Plakate kenntlich gemachten Cigarren-Geschäften.

Bräutleute

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36a u. b.

sowie sonstige Möbel-Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner ständigen großen Möbel-Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen zwanglosen Besuch abzustatten.



Meine erste Ladung  
**neue Braunschweiger**  
**Gemüse-Konserven**

ist eingetroffen und empfiehlt in bekannt strammen Packungen und unübertroffener Güte

**Paul Näther Nchfl.**

(Alfred Weidling.)

Fernsprecher 343. Markt 9.

**Kupfer-Vitriol**

(blauer Cyper)

zur Bestellzeit bei

**Oskar Leberl,**

Drogen und Farben,  
 Burgstraße 18.

**Eine Wohltat**

für schwache schmerzende Augen ist Dr.  
**Butlebs Augenwasser.** (Destillat.)  
 a Flasche 50 Pf.

**Rich. Kupper** Central-Drogerie.

**Modernes Waschmittel**

garantiert  
 unschädlich  
 kein Chlor  
 keinreiben

**Persil**

vollständig  
 ungefährlich  
 kein Waschbrett  
 keinbürsten

für jede Waschmethode passend

alleinige Fabrikanten auch der weltbekannten

**Henkel's Bleich-Soda**

Henkel & Co. Düsseldorf

**„Ding an sich“**

frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Aera. Chlor zerlegt die Wäsche, Soda macht sie gelb; größere Mengen davon sind schädlich. Soda greift auch die Hände empfindlich an. Billige Waschmittel enthalten erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%. Zu haben bei: Adler-Drogerie **Wilhelm Fieslich**, Central-Drogerie **Rich. Kupper**, Neumarkt-Drogerie **Herrmann Emanuel**



**Bei Hautkrankheiten**

aller Art empfehlen Ärztliche  
 Autoritäten von Hercegov.  
 Zilbing **Obereyher's**

**Herba-Seife**

Zu haben in allen Apotheken, Drog. u. Parfüm. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk.

Grenzebegrenzungen und Teilungen.  
 Parzellierungsvermessungen.  
 Vermessung von Gütern, Dörfern, Städten.  
 Aufzeichnung von Gütern, Stadt- u. Plänen.  
 Vorarbeiten für Chausseen, Wege u. Eisenbahnen. Fluchtlinien u. Bebauungspläne.  
 Anschließleis- und Tiefbauprojekte  
 Erdmassenberechnungen Abrechnungsarbeiten  
 Praxen und Viehmarkierungen.  
 Gutachten und Caen, sowie gutachtliche  
 Urtheile u. Beratung bei Schädigungen  
 und Verwertungen des Grundeigentums.

**Halle a. S.,  
 Leipzigerstraße 76**

(Hotes Hof).  
 Fernsprecher 3320.  
 Technisches Bureau

**Curt Kohl,**

kaatlich gepr. u. vereidigter  
 Landmesser u. Ingenieur.

**Auf Kredit und gegen bar**

Anzüge  
 u. Paletots  
 von  
**3**  
 Mk.  
 Anz.  
 an

**Möbel**  
 für 68 Mk.  
 Anzahlung 5 Mk.  
 für 154 Mk.  
 Anzahlung 12 Mk.  
 für 226 Mk.  
 Anzahlung 18 Mk.  
 für 318 Mk.  
 Anzahlung 25 Mk.

Damen-  
 Jacketts u.  
 Kostüme  
 von  
**2**  
 Mk.  
 Anz.  
 an

Kredit  
 nach aus-  
 wärts.

Streng  
 diskret.

Eleg. Einrichtungen bis 3000 Mk.  
 stets vorrätig.  
 An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.

Deutschlands größtes  
 Kreditunternehmen

**N. Fuchs, Halle a. S.**

Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

**Bankhaus Friedrich Schultze,  
 Merseburg.**

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.

Diskontierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der  
 Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebes-  
 sicherer Treisanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und  
 Dividendenscheine.

**Wasserleitungsanlagen,  
 Klosettanlagen,  
 Bade-Einrichtungen**

werden ausgeführt.

**Hermann Müller, Klempnermeister.**

Schmalestraße 19.



Prima Ware.  
 Bescheidene Preise.  
**Wilhelm Köhler,**  
 kl. Ritterstrasse.

**Anhaltische Zerbst  
 Bauerschule**

Lehrpl. kostenfrei durch die Direktion  
 Beginn des Sommersemesters 6. April  
 Beginn des Wintersemesters 23. Oktober.

Gleichberechtigung mit den Kgl.  
 Preussisch. Bauwerksschulen  
 Vom Verbande Deutscher  
 Bauwerksschulen anerkannt.  
 Hoch- Tiefbau- Steinmetztechn.

# Herbst-Neuheiten

Konfektion  
Kostüme  
Kleiderröcke

in Kleiderstoffen

Auslage von Neuheiten in allen Abteilungen.

C. A. Steckner.

Unterröcke  
Blusen  
Gürtel etc.

1000 fach bekannt ist,  
dass die  
**Drehrollen**

der Fabrik  
**Paul Thiele, Chemnitz,**  
Hartmannstr. 11,  
die besten sind Höchste Druck-  
leistung, glänzendste Wäscheglättung,  
Leichtester Gang — Zahlung günstig,  
Fabrikpreise.

**Neue Gänsefedern,**  
wie sie von der Gans gerupft, mit den  
sämtl. Daunen a Hds. 1,50 Mk., feinste La-  
fortierte Halbdaunen a Hds. 2,00  
feiner Rupp Mk. 2,25, gereinigte Federn mit  
Daunen a Hds. 3.— Für weiche und  
harte Ware Garantie und nehme nicht Ge-  
wöhnliches auf meine Kosten zurück. Ver-  
gegen Nachfr. **Carl Mantzfeld,** Wein-  
Trebbin 167 (Oderbruch), Gänsefiederantf.

## Bekanntmachung.

Die Nebenabnahme der Zucker-  
fabrik Schwobisch, Knauer, Weil  
u. Co., G. m. b. H., beginnt mit  
dem 1. Oktober.

**O. Roth,**  
Oberbreitestr. 9.

Gemeinschaftliche  
Ortskrankenkasse.

General-Versammlung  
Dienstag den 3. Nov. 1908,  
abends 8 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“  
Gesänge und Tänze sind gemäß § 52 des  
Statuts schriftlich bis 12. Oktober cr.  
abends 6 Uhr, an den unterzeichneten Vor-  
sitzenden einzureichen.

Merseburg, den 21. September 1908.  
Der Vorstand  
Paul Thiele, Vorsitzender.

## Gewerbe-Verein.

Montag den 28. September,  
abends 8 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“  
**Vortrag**

des Herrn Sandwertskommer-Sekretärs Volgt  
über „den kleinen Befähigungsnachweis“,  
wozu wir unsere Mitglieder und sämtliche  
Interessenten hiermit freundlichst einladen.  
Der Vorstand.

## Philharmonie.

Sonntag den 27. September  
Ausflug nach Meuscha  
(Kaffeekonzert).

Dabei selbst findet von nachmittags  
3 und abends 8 Uhr an ein  
**Tänzchen**

verbunden mit  
**Preisschessen**  
statt. Gäste herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

## Verkehrs-Verein. für Eigentümer von Baulerrain.

Der Vorstand des Verkehrs-Vereins beabsichtigt in ge-  
eigneter Weise auswärtige Interessenten auf die in Merseburg  
bestehenden günstigen Verhältnisse für industrielle Anlagen hin-  
zuweisen. Um bei an ihn heranreichenden Anfragen mit Material  
dienen zu können, bittet er Eigentümer solcher Grundstücke, die  
sich als Baulerrain für industrielle Zwecke eignen und hierzu  
zum Verkauf stehen, ihm, unter Angebot von Größe, Lage und  
Preis entsprechende Mitteilung zu machen. Zu diesen Angaben  
geeignete Formulare sind unentgeltlich im Kontor des unter-  
zeichneten Vorsitzenden erhältlich. Die stattfindende Vermittlung  
etwaiger Verkäufe erfolgt kostenlos.

Merseburg, im September 1908.

Der Vorstand des Verkehrs-Vereins.  
Paul Thiele, Vorsitzender.

## Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit

größte Tonschönheit sowie

unübertroffene Preiswürdigkeit.

**C. Rich. Ritter, Halle,**  
Pianoforte-Fabrik.

— Prachtkatalog gratis. —

## Modes.

Erlaube mir den Eingang

sämtlicher Neuheiten

der Herbst- und Winterfaison

ergebenst anzuzeigen.

Modellhüte stehen zur gefl. Ansicht.

**J. Hagen, kl. Ritterstrasse 15.**

## Günther Liebmann,

Burgstrasse 9 Merseburg. Telefon 360.

elektr. Licht- und Kraftübertragungen,  
Telephon-, Klingel- und Blyableiter,  
Anlagen.

Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Hagen, Merseburg.

## Radfahrer-Verein Mehendorf.

Sonntag den 27. September findet unter  
**Rekruten-Abschiedsball**  
Der Vorstand.



**Zur Verein  
„Nothlein“**  
(D. L.)

Sonntag den 27.  
September d. J., von  
nachm. 3 und abends  
8 Uhr an,

**Rekruten-  
Abschieds-  
Tänzchen**

im Clublokal  
„Casino“. Freunde und Gönner unseres  
Vereins sind hierdurch herzlich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Wallendorf.

Sonntag den 27. September  
**Erntedankfest,**  
von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **W. Lehmann.**

## Lena.

**Gasthaus zum heil. Blick.**  
Sonntag den 27. September zu meinem  
Erntedankfest von nachmittags 3 Uhr an  
**Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet **Ernst Eisner.**

frische hausl. Buro.  
**Ernst Vogel, Rauchfabrikstr.**

## Schneidern

wird noch angenommen **Markt 18.**

## Lehrling

per 1. April 1909 für mein Modewaren-  
geschäft unter günstigen Bedingungen ge-  
sucht. **C. A. Steckner, Entenplan 9.**

**Unverheir. Geschirrführer**  
aufs Land bei hohem Lohn gesucht. Zu  
erfragen bei

**O. Roth, Oberbreitestr. 9 I.**

## Ein Mann

zum Pappenspaden gesucht

**Hertel, Weinmarktsmühle.**

## Junge Mädchen

zur Erlernung der elegant. Damenschneiderei  
werden jederzeit angenommen bei  
Geschwister **Schröder, Oberbürgerstr. 71.**

Dabei selbst wird für 1. Oktober ein größeres  
Schulmädchen als Aufwartung gesucht.

## Mädchen,

das fündertlieb ist, bei gutem Lohn in kleinen  
Haus halt nach auswärts gesucht. Keine  
Kasse vergütet. Bewerbungen mit Zeugnis-  
abschriften und Lohnanprüfungen sind zu  
richten **BR 77 Bonn/Wein** hauptpost-  
lagernd.



№ 39.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Rössner in Merseburg.

1908.

## Die Proskriptionsliste.

(Schluß.)

Erzählung von Karl Paul.

(Nachdruck verboten.)

„Was hat mein Name mit dem Liebeswert zu tun, das ich hier verrichte?“ sagte sie. „Die Namen sind da, damit man die Menschen voneinander unterscheiden kann; ist das hier nötig? Nein, es kommt doch außer mir niemand zu Euch; nehmt also an, ich sei eine Nonne aus einem der aufgehobenen Klöster, denkt, ich sei Eure Tochter.“

Bei diesen Worten senkte der Kranke den Kopf, ein schmerzliches Zucken ging um seine Mundwinkel.

Bestürzt blickte ihn das junge Mädchen an. „O verzehrt, ich wollte Euch nicht wehtun, ich wußte nicht, daß ich schmerzliche Erinnerungen in Euch weckte.“

„Es bedarf der Worte nicht, um mich davon zu überzeugen, Bürgerin,“ antwortete Montrose, „ja, ich hatte Töchter, zwei blühende, schöne Mädchen, schön wie du, mit solchen Augen, solchen Haaren, wie du hast —“ er schwieg, um seine Lippen zuckte es, er konnte nicht weiterprechen.

„Und wo sind sie geblieben?“ fragte das junge Mädchen leise.

„Sie sind —“ Ein Klopfen an der Tür unterbrach seine Rede. Es war Bastian, der Briefträger. Er begrüßte die junge Dame, wenn auch etwas verwundert, doch aufs ehrfurchtsvollste, dann reichte er Montrose ein Schreiben.

„Vom Konvent, Bürger,“ sagte er dabei, „ich hätte es nicht geglaubt, wenn ich's nicht gelesen hätte; was hat wohl ein simpler Schuster mit dem Konvent in Paris zu tun?“

„Er hat ihm zu bestätigen, daß du ein Engel bist,“ antwortete der Kranke grob, und als der Briefträger gegangen war, wendete er sich an das junge Mädchen, welches mit dem Anmachen des Feuers beschäftigt war und sagte:

„Mache kein Feuer, Bürgerin! Es ist nicht so kalt, daß ich es unter meiner Decke nicht aushalten könnte, und ich weiß, du bezahlst schon seit einigen Tagen die Kohlen aus deiner Tasche; ja, das Geld ist mir knapp

geworden, aber hier —“ er holt den Brief in die Höhe — „zeigt mir die Regierungskommission an, daß sie morgen hier eintrifft; da bringt sie auch mein Geld, meinen Gehalt mit, laß daher das Feuer, es ist nicht nötig, ich werde bis morgen nicht erfrieren und ich will nicht, daß du dir meinewegen Kosten machst, wer weiß, es kann dir selbst bald genug fehlen.“



Lord George, der englische Premier.

Das junge Mädchen antwortete nicht, ließ sich aber auch in ihrer Beschäftigung nicht stören; sie entfachte trotz seiner Einsprache das Feuer, und als die Flamme tüchtig prasselte, schob sie den alten Lehnstuhl an den Ofen und half dem Kranken, dessen Beine sie sorgsam mit der Decke umhüllte, sich darauf niederlegen.

„Kümmert Euch nur nicht um das, was

ich tue,“ sagte sie schelmisch, „ich tue nur, was ich kann, und was die Kohlen betrifft, so macht Euch gar keine Sorge, sie kosten mich keinen Sou, denn ich bin sie schuldig geblieben.“

Sie lachte lustig auf. Mit einer gewissen Rührung im Blick betrachtet Montrose die liebliche Erscheinung.

„Mein Kind,“ sagte er, als die Zeit herangekommen, zu der das junge Mädchen zu gehen pflegte, „hast du irgend jemanden in dieser Stadt sehr lieb, so nenne mir seinen Namen, vielleicht, daß ich ihn vor einem großen Unglück bewahren kann.“

Das junge Mädchen sah ihn verständnislos an. „Ich habe alle guten Menschen lieb,“ antwortete sie, „am liebsten natürlich meinen Vater.“

„So nenne mir den Namen deines Vaters; wenn ihm Gefahr droht, kann ich sie vielleicht von ihm abwenden.“

Das junge Mädchen lächelte ungläubig. „Meinem Vater droht keine Gefahr — wer wäre hier noch sicher, wenn ihm Gefahr drohte?“

„Sicher! Wer ist heute sicher? Der Arm der Regierung reicht weit, ihr Auge ist klar, sie hat überall Wächter, die darüber wachen, daß die Schlechten bestraft, die Guten belohnt werden.“

Das junge Mädchen erlebte — der Konvent — an ihn hatte sie nicht gedacht. Der Kranke fuhr fort:

„Bürgerin, du warst gut zu mir, und deshalb will ich über meine Befugnis hinausgehen und will denjenigen retten, den du lieb hast, selbst wenn er schon auf dieser Liste steht.“

Mit diesen Worten reichte er dem Mädchen eine Anzahl eng beschriebener Aktenblätter und fuhr fort: „Denn wisse, ich bin nicht, wie du glaubst, der arme, verachtete Schuster, ich bin ein Mitglied der Regierung Frankreichs, hierher geschickt, die Gefinnung der Bevölkerung zu erforschen. Diese Verleumdung wählte ich nur, um unerkannt zu

bleiben; aber morgen kommt die Kommission, morgen werfe ich meine Maske ab, was soll ich dir also heute noch verhehlen, was morgen die ganze Stadt wissen wird."

Sprachlos starrte das junge Mädchen den Sprechenden an.

"Wie? Ihr seid also ein Spion Kobespierres?" rief sie entsetzt und verächtlich zugleich.

"Spion!" Seine Stimme klang hart und grollend. "Spion! Ich bin ein Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, ich diene dem Vaterlande. Wer Verräter fangen will, darf nicht als ehrlicher Mann kommen, wer unter Wölfen zu leben gedenkt, tut gut, sich in einen Wolfspelz zu hüllen. Die Republik ist noch nicht gesund, zu viel Schulte verderben das reine Blut; neue, große Aderlässe sind nötig. Das Messer der Guillotine muß fleißiger arbeiten, alle Aristokraten, alle Anhänger der früheren, verfaulten Zustände des Königtums, des Adels, der Kirche müssen fallen, müssen hinweggefegt werden von der Erde; erst dann ist es möglich, eine reine, geläuterte Welt aus dem blutgedüngten Boden erblühen zu lassen! Das da ist die Proskriptionsliste von Chamuette zur Noche; wer darin verzeichnet steht, ist dem Gesetz verfallen. Hast du einen, den du gerettet sehen willst, auf der Liste, streich seinen Namen aus — ich begehre zwar Verrat an der guten Sache, aber es wird mehr als einer, der den Tod verdient hätte, dem Messer des Fallbeils entgehen; so will ich den, für den du bittest, auf meine Rechnung nehmen, weil du gut bist und edel an mir gehandelt hast!"

Mit angehaltenem Atem hatte das junge Mädchen seinen Worten gelauscht, jetzt aber, da er geendet, brach sie los: „O armer, unglücklicher Mann, in welchem traurig finstern Wahn seid Ihr befangen! Mit Schrecken wollt Ihr Glück begründen, durch Blutbefehle Zufriedenheit erwecken, durch Schlächtereien edle Menschen schaffen! Und Ihr, Ihr, Montrose, brachtet es über Euch, Euch in diese friedliche Stadt zu schleichen, Eure Vaterstadt! Ihr kamt hierher, wie der Dieb in der Nacht, stahl Euch in das Vertrauen Eurer Mitbürger ein, um sie den Fenstern des Konvents zu überliefern! Der Wilde liebt den Fleck Erde, wo er in seiner Kindheit gespielt, und Ihr, Ihr geht hin und verrätet die Stadt, wo Euer Vaterhaus stand, die Menschen, die Eure Jugend behütet, die Männer, die Eure Spielgefährten waren, ihren unerbittlichsten Feinden, liefert diejenigen, deren Zuneigung, Liebe Ihr genossen, von denen Ihr Wohlthaten empfangen habt, an das Messer der Guillotine!"

Montrose war aufgesprungen und streckte ihr entrüstet die Hand entgegen. „Zuneigung! — Liebe! — Wohlthaten!" schrie er mit gellendem Lachen. „Sawohl, ich will dir erzählen, welche Zuneigung ich hier fand, welcher Liebe ich mich erfreute, welche Wohlthaten ich genoß —!"

Er hielt erschöpft inne und fiel in seinen Stuhl zurück, dann fuhr er fort: „Du nanntest Chamuette zur Noche meine Vaterstadt; das ist richtig, ich bin hier geboren und erlebte hier meine Kindheit, nicht besser und nicht schlechter, als alle Kinder von Leuten meines Standes. Ich wuchs auf, ich lernte ein Handwerk, ich verheiratete mich. Ich wurde im allgemeinen für einen Glücklichen gehalten, warum? — weil ich der Rekrutierung entgangen war, weil ich durch unermüdliche Arbeit so viel verdiente, meine Steuern richtig zu bezahlen und mit meinem

Weib in Eintracht zu leben versuchte. Ich galt als glücklich, und ich war es auch; die Arbeit, die Liebe zu meiner Frau und die Sorgen und Freuden, die mir meine Kinder machten, ließen die Gedanken an ein anderes Glück nicht in mir aufkommen. Ja, ich war glücklich in dem kleinen Kreis, ich kannte nichts Besseres, ich wollte nichts anderes, als ein braver Mann zu sein und meine Kinder zu braven Menschen erziehen. So lebte ich damals, so würde ich vermutlich heute noch leben, wenn jenes Ereignis nicht eingetreten wäre.

„Es war an einem Sommerabend. Ich hatte mich nach des Tages Arbeit vor die Tür meines Hauses gestellt, um ein wenig Luft zu schöpfen, und sah dem Spiel der Kinder zu, die sich auf einem Rasenplatz vor dem Hause tummelten. Da kommt plötzlich der Marquis von Bois-Martel, der Herr des Schlosses Chamuette mit noch einigen Herren angeritten. Sie kamen von einer Hezjagd zurück. Die Jäger erhielt, glühend, bewacht von Jagdlust und Mordbegier, die Pferde keuchend und schweißtriefend, die Hunde mit weit heraushängenden Zungen und blutunterlaufenen Augen — so kamen sie daher. Mein Häuschen lag nicht dicht an der Straße, der Rasenplatz, auf dem die Kinder spielten, trennte es von derselben; aber die Reiter hatten des Weges nicht acht; wie das wilde Heer stürmten sie heran. Ich rief den Kindern zu, sie sollten flüchten, ich riß selbst das nächststehende zur Seite. Aber es ging zu schnell; wohl retteten sich die anderen, aber mein jüngstes Töchterchen, ein kleines Ding, konnte nicht schnell genug fortkommen, die schwachen Beinchen trugen es noch kaum; es fiel zur Erde und der Hufschlag eines Pferdes traf im nächsten Augenblick das blonde Lockenköpfchen. — Ich hatte mich zuerst selbst in die Haustür geflüchtet, als ich aber mein Kind, meinen kleinen Liebling, mein Nesthähnchen unter den Hufschlägen ihrer Pferde sterben sah, da faßte mich eine namenlose Wut, und außer mir vor Zorn und Schmerz stürzte ich auf den Cavalier, der mein Kind überritten hatte, zu, werfe mich seinem Pferd in die Zügel und schreie: „Mein Kind, Glender! mein Kind! Dein Leben für das meines Kindes!" — Die Antwort war ein Schlag mit dem Reitstiefel auf meinen Kopf, und im nächsten Augenblick reißt mich der Schut, der Marquis Bois-Martel, der wohl seinem Gast zu Hilfe kommen wollte, zurück und schreit mir zu: „Zurück, Lump! Was liegt an dem Balg! Leute wie du solltest froh sein, einen unnützen Dresser los zu werden!" — Er gab mir einen so heftigen Stoß, daß ich niederstürzte, und die Reiter jagten davon. In früherer Zeit hätte man so etwas wohl ruhig hingenommen, der Adel war einmal die bevorzugte Kaste, ein Recht gegen diese Tyrannen fand der gemeine Mann nicht; aber damals wehte schon der Wind der Freiheit durch Frankreichs Gauen. Ich ging zu Gericht und klagte gegen den Mörder und seine Helfershelfer. Aber ich hatte mich bitter getäuscht. Wohl wehte der Wind, aber auch der Gegenwind war entsetzt, was mir zu meinem Recht verhelfen sollte, wurde mein Unglück. Wo man in jener Zeit die Gewalt noch in den Händen hatte, übte man sie mit brutaler Gewalt aus. So ging es mir. Die Freiheit, daß ein armer Mann, ein simpler Schuster es wagte, gegen einen Edelmann zu klagen, verdiente eine exemplarische Strafe, traf man doch zwei Fliegen mit einer Klappe; erstens traf

man in dem frechen Kläger die verhassten neuen Freiheitsideen, und dann zeigte man, daß man das Heft noch in den Händen hielt, und daß es nicht geraten sei, sich dagegen aufzulehnen. So wurde ich beurteilt, statt mein Recht zu finden. Mein Hab und Gut wurde zur Deckung der Prozeßkosten mit Beschlagnahme belegt, mein Urteil lautete: sechs Stunden Pranger und Ausweisung mit Weib und Kind aus der Stadt, wegen böswilliger Beschuldigung, Verleumdung und Beleidigung. Kennst du den Pranger, Bürgerin, oben neben dem Rathause? Weißt du, was es heißt, sechs Stunden dem Hohn, dem Spott, der Verachtung einer verblödeten, geistig unmündigen Bevölkerung ausgesetzt, sechs Stunden der rohesten, vernehtetsten, schadenfreudigsten Kreaturen unter dem Böbel machtlos preisgegeben zu sein? und als diese Seelenqual beendet, mit Frau und Kindern vom Büttel auf dem längsten Wege durch die Stadt vor das Tor geführt zu werden, um dann mit den Seinen, frierend und hungernd, ohne Brot, ohne einen Sou auf der Landstraße stehen gelassen zu werden? O dieser Weg! Aus allen Fenstern schrien sie mir nach, an allen Türen standen welche, die mich beschimpften. Steine und Straßenschmutz schleuderten sie nach mir, nicht einer war, der Mitleid mit mir hatte, und warum? weil ich die zur Rechenschaft gezogen, die mein Kind getötet! O, mehr, viel mehr haben sie getan! Alle die Meinen, mein Weib, meine Kinder sind im Elend gestorben, zugrunde gegangen. In Frankreich herrschte damals Hungersnot; viele, die eine Heimat hatten, verhungerten, wie sollte da den Landstreicher ein anderes Los treffen? Ich habe sterben sehen, eins nach dem andern, nur mich hat der Tod verschont und aufgespart zu fürchterlicher Rache! Die Zeit ist da, morgen trifft die Kommission ein, und hier — hier ist die Proskriptionsliste. Keiner, keiner, der darauf steht, wird der gerechten Strafe entgehen."

Er schwieg eine Weile, von der Erinnerung übermannt, seine Lippen zuckten, als er fortfuhr: „Den Untergang der Meinen zu hindern war ich zu schwach, erst das Leben stärkte mich, der Kampf härtete mich ab, zu spät für sie, aber noch zeitig genug, sie zu rächen. — Ich kam nach Paris — mein Eifer für die Sache der Freiheit fand Anerkennung, ich kam in den Wohlfahrtsausschuß, und als von dort aus Vertrauensmänner an alle Plätze Frankreichs geschickt wurden, um die öffentlichen Einrichtungen zu erforschen, da bat ich selbst darum, nach Chamuette zur Noche geschickt zu werden. Ich kam hierher, ich fand alles, wie es war, als ich weggegangen, schlechte Gesinnung, laue Patrioten, Lüge und Gemeinheit überall. Aber sie sind dem Zorn der Mäher reif, und keiner wird dem Beil des Henkers entgehen! Und nun sage, Bürgerin, ob ich ein Unrecht begehe, wenn ich die zur Rechenschaft ziehe, die mich herzlos, kalt, ohne Not, ohne Schuld dem Elend, der Verzweiflung preisgaben, die verschuldeten, daß mein Weib, meine armen Kinder in Hunger und Entbehrung zu grunde gingen — ?!"

Er schwieg, am ganzen Leibe vor Erregung zitternd, müde brach er in seinem Stuhle zusammen.

Auch das junge Mädchen schwieg. Tränen liefen über ihre Wangen und tropften herab auf ihr Büchentuch. „Ihr habt viel gelitten, armer Mann," sagte sie leise, „und die Rache soll ein süßes Gefühl sein. Es mag wohl viele geben, die so fühlen wie Ihr; ich aber

sage Euch: erhebt Euch über Euch selbst! Wer leidet, wird edler, sagen die Reiner der menschlichen Seele, wie stark auch das Gefühl der Rache sei und wie süß — süßer und stärker ist dennoch die Liebe.

„Die Liebe,“ antwortete Montrose, mit dem Kopfe nickend, „ja, sie ist stark. Ich kam hierher, um Rache zu nehmen. Nicht einen wollte ich schonen, aber weil du gut warst zu mir, weil du mich gepflegt hast aus reiner Menschenliebe und Güte, will ich einen schonen, zwei — drei — hier, streiche die Namen aus, drei Namen, weil du gut bist, weil du edel und uneigennützig gehandelt, weil du mir den Glauben wiedergegeben, daß es noch reine, gute Menschen auf Erden gibt! — Drei Namen kannst du ausstreichen, drei, welche du willst, es ist ganz gleich — nur einen nehme ich aus, den jenes schuftigen Marquis da oben auf Schloß Chamuette. Und wenn ein Engel vom Himmel käme, er rettete ihn nicht!“

Wieder reichte er dem jungen Mädchen die Blätter hin; aber sie nahm sie nicht, sie war aufgestanden, und, indem sie mit einer stolzen Bewegung die Proskriptionsliste zurückwies, sagte sie mit fester Stimme: „Ich bin Lucie von Bois-Martel, die Tochter jenes Mannes, den Ihr vor allen anderen verderben wollt.“

„O, Aristokratin!“ Trotz seiner Krankheit schnellte Montrose von seinem Sessel empor, du! Du, die Tochter jenes Mannes, du! Was hab ich denn verbrochen, daß mir dies geschah? Von allen Menschen der Welt wollte ich lieber eine Wohlthat annehmen, als von dir. Weshalb kamst du hierher? warum drängtest du dich hier ein und stahlst dich in mein Herz? Hinweg! fort! ich will dich nicht mehr sehen, will nichts mit dir zu schaffen haben! Fische, wenn dir dein Leben lieb ist. — Und noch eins: denke ja nicht, mit Gewalt gegen mich aufzutreten; wenn ich auch allein hier bin, ganz Frankreich steht hinter mir! Du denkst vielleicht, du könntest die Bürger von Chamuette warnen und sie gegen mich aufrufen, daß sie mich ermorden und mir die Liste rauben. Der Gedanke wäre einer Aristokratin würdig — aber du würdest damit deine Mitbürger nicht retten, sondern sie nur dem Verderben preisgeben, denn die Rache des Konvents würde fürchtbar sein, wenn hier einents seiner Beamten ein Leid geschähe. Gehe! siehe! rette dich! die Grenze ist nicht weit — es sollte mich dauern, wenn dir ein Leid geschähe — und doch, und doch fluche ich dir, denn du bist gut und dennoch eine Aristokratin; es darf keine guten Aristokraten geben!“

Das junge Mädchen richtete sich hoch auf. „Ich werde tun, was mir mein Vater befiehlt,“ sagte sie, „mich vor Euch zu verteidigen, dazu bin ich zu stolz. Lebt wohl! Ich habe Euch lieb gewonnen, weil Ihr arm und elend waret und doch ein ehrlicher Mann zu sein schient; nun, da ich weiß, wer Ihr seid, bedauere ich Euch nur!“

Sie ging hinaus, nicht ohne einen schmerzlichen Blick auf den zusammengesunkenen, auf seinem Stuhl liegenden Kranken zu werfen.

Montrose blieb allein. „Unsinn, Liebel!“ murmelte er vor sich hin, „die Liebe vermag nichts, sie ist keine Macht, aber der Haß vermag alles. Was wäre aus mir geworden, wenn mich mein Haß, die Sehnsucht nach Rache nicht aufrrecht erhalten hätte? Er blätterte in der Proskriptionsliste, die er noch immer in der Hand hielt; aber er konnte

die Namen nur schlecht lesen, seine Hand zitterte im Fieber, es fror ihn jämmerlich, trotzdem es sehr warm im Zimmer war, denn der kleine eiserne Ofen glühte. Er rückte seinen Stuhl näher heran und hüllte sich fester in seine Decke. Wieder versuchte er zu lesen, aber die Aufregung der letzten Stunden war zu groß gewesen, sein Körper noch zu schwach, die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen, sein Kopf neigte sich zur Seite, er schlief ein. Er merkte es nicht, wie der Arm, der die Proskriptionsliste hielt, tiefer und tiefer sank, bis er auf der Lehne des Armstuhles liegen blieb, wie seiner Hand die Blätter der Liste entfielen, um auf die Platte des kleinen Ofens zu fallen, wie sie dort lagen, sich krümmten, gelb wurden und dann plötzlich mit leisem Knall auflöhten, eine Weile brannten und dann verholend auf der Ofenplatte liegen blieben.

Montrose schlief, sein Gesicht hatte einen friedlichen Ausdruck angenommen, ein Traum hatte ihn in seine Jugendzeit zurückgeführt, in die Zeit, wo er noch glücklich war.

Der späte Morgen des Herbsttages dämmerte durchs Fenster, als er erwachte. Müde richtete er sich auf, die Glieder waren ihm steif und zerschlagen durch das ungewohnte Nachtlager im Rehnstuhl, es war kalt. Ob seine kleine Pflegerin bald kommen würde, das Feuer anzumachen? — Er besann sich — ach nein, die Würde wohl nicht mehr kommen, die stolze Aristokratin! Wenn sie klug war, hatte sie sich mit ihrem Vater in Sicherheit gebracht. Warum war sie überhaupt gekommen? Aus Menschenliebe? Bah, diese Aristokraten taten nichts für andere, nur alles für sich. Die Pfaffen hatten ihr wohl eingeredet, daß man sich durch die Pflege von Kranken einen besonderen Platz im Himmel sichern könne, und deshalb war sie zu ihm gekommen, er hätte ihr dazu verhelfen sollen. Oder vielleicht war dieses Pflegeramt eine Familientradition; er erinnerte sich, daß die alte Marquise auch die Kranken des Städtchens besucht hatte. Aber die war anders erschienen, stets als Edelfrau, von zwei Dienern begleitet, war sie in die niedrigen Häuser eingetreten. Nun, zum Teufel, etwas mußten sie doch tun für das Volk, das für sie schützte und das sie ausbeuteten; und warum taten sie's? Aus Eigennutz! Ein kranker Mensch konnte nicht für sie arbeiten, und deshalb mußten sie ihn eilends gesund machen. Nun, damit war's zu Ende, die Revolution hatte gehörig ausgeräumt, und jetzt sollte es hier losgehen! Nur treue Patrioten brauchte Frankreich, wenn es neu geboren werden sollte; alle, die an dem verfluchten, verfaulten alten Regime hingen, mußten ausgerottet werden, alle, alle!

Er griff in seine Brusttasche, um die Proskriptionsliste hervorzuziehen, aber er fand sie nicht; er sah sich suchend im Zimmer um — vergebens.

Da fiel sein Blick auf die Aschenreste auf der Dienplatte — kein Zweifel, das war seine Liste. Zu furchtbarer Wut halte sich seine Faust. „Das hat dieses Weib getan, diese Aristokratin!“ schrie er, dann lachte er höhnisch auf. Das sollte ihr wenig nützen, er hatte die Namen so ziemlich im Kopfe, und Beweisgründe würden sich schon finden lassen; die Revolutionstribunale hielten sich nicht lange mit der Begründung der Schuldbeweise auf. Jetzt bedauerte er, sie gewarnt zu haben; durch diese hinterlistige Tat allein

hätte sie verdient, unter das Messer des Fallbeils zu kommen.

Dann besann er sich — nein, er hatte noch in den Blättern gelesen, als sie schon fort war; die Papiere mußten ihm aus der Hand und auf den Ofen gefallen sein. Aber das Feuer hatte die Aristokratin entzündet, vielleicht in der Absicht, ihm die Liste zu entwenden und schnell zu verbrennen. Er schüttelte den Kopf. Nein, als sie das Feuer angemacht, hatte sie noch gar nichts von der Liste gemerkt; das Feuer hatte, sie angezündet, damit ein armer, alter Mann, ein Bettler, wie sie meinte, sich wärmen könne; sogar die Kohlen hatte sie gekauft und mit ihren zarten Händen die grobe Arbeit verrichtet — nein, sie war gut; wenn sie nicht gekommen wäre, wer weiß, was aus ihm geworden, sie war gut, sie war keine Aristokratin, sie hatte nicht aus Vorteil gehandelt; was konnte er ihr, wie er ihr erschienen war, für Vorteil bringen? Nein, es waren Werte reiner Menschenliebe, die sie ausübte, und merkwürdig, an dem Feuer, das diese edle Liebe entzündet, war das Werk seiner Rache verbrannt. Gab es wirklich etwas, was über den Menschen stand? lenkte eine unsichtbare höhere Macht die Handlungen der Menschen, und es war möglich, daß das bloße Wollen des Guten die Ausführung des Schlechten hinderte oder beeinflusste? — Ja, wollte, er denn Schlechtes? wollte er nicht nur die Bösen und die Schuldigen wegtilgen? wollte er nicht Frankreich frei und glücklich machen? Und hatte es diese Stadt nicht verdient, schon um des Verbrechens halber, das sie an ihm verübt? —

Er stuzte wieder. Rache — ja, er mußte es sich gestehen, die Triebfeder seines Handelns war nicht nur das wilde Verlangen nach Rache! Er war sich dessen sehr bewußt gewesen, aber er hatte gemeint, beide Gefühle zu gleichem Zweck vereinigen zu können; heute zum ersten Male kam ihm der Gedanke, daß sein Handeln nicht so rein sei, wie er geglaubt.

Tritte auf der Treppe unterbrachen seinen Gedankengang, gleich darauf wurde die Thür geöffnet, und ein großer Mann in Offiziersuniform trat ins Zimmer.

„Wir sind da, Bürger Kommissär,“ sagte er, „die Kommission hat sich im Rathhaus installiert, heute noch wird der Maire eingesetzt, morgen das Tribunal eröffnet. Hast du deines Amtes gewaltet?“

„Ja!“ entgegnete der Befragte mürrisch. „Hast du Verdächtige gefunden? wie stehts um die Gefinnung hier im Ort?“

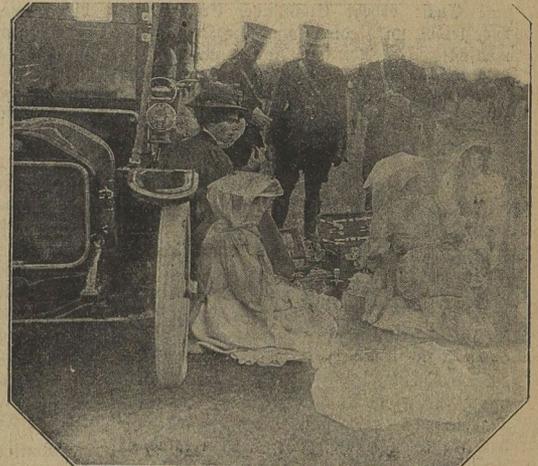
Montrose zauderte mit der Antwort, sein Blick suchte die Aschenreste seiner Proskriptionsliste, dann sagte er langsam, als müßte er sich jedes Wort mühsam abringen: „Die Leute hier sind gute Bürger, ich habe keinen Verdächtigen gefunden!“

„Gott sei Dank,“ rief der Offizier, „da brauchen wir uns in diesem armenigen Weir nicht lange aufzuhalten. Ja, ja, Frankreich fängt an, die Segnungen zu würdigen, die ihm die Revolution gebracht hat. — Aber der Aristokrat da oben auf dem Felsenste, ich weiß, er ist dem Sicherheitsausschuß verdächtig — wie steht's mit dem?“

„Der ist leider entwichen!“ rief eine tiefe Stimme im Rücken der beiden, und zugleich betrat ein unterlegter breitschulteriger Mann, auf dessen Hals ein unerbärmlich breiter Kopf saß, ins Zimmer. Er trug einen Rock von rotem Plüsch, auf welchem hie und da dunkle Flecken waren, die aussahen,



Manöver in England: Brotverteilung im Gelände.



Manöver in England: Manövergäste.

als rührten sie von einem noch röteren Farbstoffe her. Schwarze, straffe Haare hingen ihm in einzelnen Strähnen um Schulter und Nacken. Auf dem Kopfe trug er eine rote phrygische Mütze.

Als Montrose den Eintretenden erblickte, konnte er sich eines Schauers nicht erwehren. „Entwischst?“ rief der Offizier überrascht.

„Entwischst!“ antwortete der Gefragte, „nach der Schweiz; ich war eben auf dem Stadthaus, als es gemeldet wurde.“

Wie von einer schweren Last befreit, atmete Montrose auf.

„Glückliche Reise!“ rief der Offizier. „Fort ist auch gut, dann brauchen wir ihn nicht ins Jenseits zu expedieren; mir graust schon vor den vielen Hinrichtungen; das Wiederkommen werden wir ihm schon verlegen. Und sonst kein Verdächtiger hier, Montrose?“

„Keiner,“ antwortete der Gefragte mit fester Stimme.

„Also nichts zu tun, Bürger Kommissär?“ fragte der Note — „keine Arbeit für mich?“

„Keine, Bürger Scharfrichter!“



### Wie der Kuf entstand.

Wenn man Schönthan, dem espritvollen Wiener Causeur Glauben schenken will, verlegt der Treppenwitz der Weltgeschichte die Entstehung des Kusses in die Zeit der Gründung Roms. Als Troja in Trümmern lag, so schildert er in einer amüsanten Anekdote das interessante Abenteuer von der Entstehung des Kusses, soll sich eine Schar flüchtiger Einwohner der Stadt dahin geeinigt haben, einen neuen Ort zur Ansiedlung zu suchen. Lang und beschwerlich war die Fahrt zu Schiff, als man an den Tiberufnern landete. Die

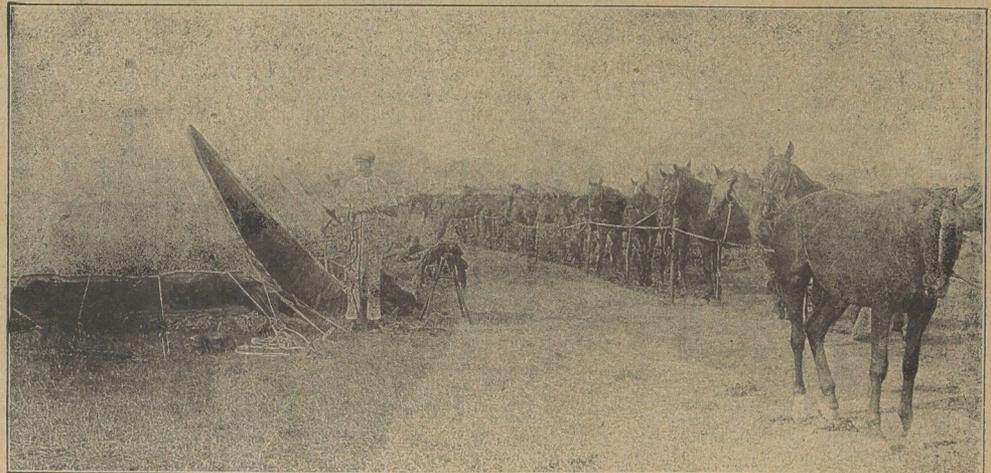
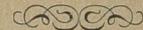
Männer wollten die unbefannte Erde besichtigen. Diese Abwesenheit ihrer Gatten benutzten die Frauen zu einer Verschwörung, die sich gegen die Fortsetzung der strapaziösen Reise richtete. Das Ergebnis war: die zarten Hände warfen Feuerbrände in die Schiffe. Inzwischen den Jörn der heimkehrenden Männer fürchtend, sollen sie diesen entgegengeeilt sein, um ihnen — mit einem Kuß die Lippen zu verschließen. Die Trojaner machten auch keine böse Miene zum „guten Spiel“, blieben am Tiberstrand, gründeten Rom und küßten mit einer Routine, daß selbst ernste und weise Historiker anzunehmen nicht abgeneigt sind, der Kuß sei unter der Regierung des Romulus entstanden.

### — Spruch. —

So oft die Sonne aufersteht,  
Erneuert sich mein Hoffen,  
Und bleibet, bis sie untergeht,  
Wie eine Blume offen.  
Dann schlummert es ermattet  
Am dunklen Schatten ein,  
Doch einka wacht es wieder auf  
Bei ihrem ersten Schein.

### Englische Ministeritel.

Die vielbesprochene deutsche Reise des englischen Schatzkanzlers Mr. Lloyd George gibt uns Gelegenheit zu einer kurzen Ausführung über die englischen Ministeritel. Diese weichen vielfach von den auf dem Festlande gebräuchlichen ab. So hat z. B. England die ihm ausschließlich eigentümlichen Titel „Erster Lord des Schazes“, „Schatzkanzler“, „Erster Lord der Admiralität“. Seitdem nämlich die Würde des Großschazmeisters und die des Großadmirals, der zugleich Marineminister war, in Wegfall gekommen, wird der Schaz und die Admiralität von Kommissionen verwaltet. An der Spitze des Schazamts steht nominell der „Erste Lord des Schazes“. Im allgemeinen ist dieser Titel aber zum bloßen Ehrentitel des jeweiligen Ministerpräsidenten (Premierministers) geworden und das zweite Mitglied der Schazkommission, der „Kanzler der Schazkammer“, ist der eigentliche Finanzminister. Die amtlichen Befugnisse der sog. „jüngeren Lords des Schazes“ sind so gering wie die der „jüngeren Lords der Admiralität“; in Wahrheit ist der erste Lord der Admiralität der Marineminister. Die Geschäfte, die in anderen Staaten der Justizminister befragt, versteht in England der „Lordkanzler“, der zugleich Vorsitzender des Oberhauses ist. England besitzt eine Art zweiten Ministeriums des Innern in Gestalt des „Amtes für Selbstverwaltung“, an dessen Spitze ein Präsident steht. Der Handelsminister heißt „Präsident des Handelssamts“, der Unterrichtsminister „Präsident des Unterrichtsamts“. Eine bloße Titulatur ist die des „Geheimiegelbewahrers“.



Manöver in England: Blick auf das Lager.



## Die du mein Alles bist.

Du weißt es wohl, dass du mein Alles bist;  
O wende nicht dein schönes Aug von mir,  
Red' ich von unrir Liebe Glück mit dir,  
Die du mein Alles bist!

Du weißt es wohl, dass du mein Alles bist;  
O sieh beneidend nicht den Blumen nach,  
Die früh verblüht von binnen führt der Bach,  
Die du mein Alles bist!

Du weißt es wohl, daß du mein Alles bist;  
O bald, ich fühl's wirft du gestorben sein,  
Und lässest dieses arme Herz allein,  
Dem du sein Alles bist.

20

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Blank's Agentur oder direkt durch Firma **BLANK'S SCHNITTMUSTER, BERLIN SW., Kommandantenstr. 84** zu beziehen.

## Herbst- und Winterhüte.

Schon ehe sie wirklich in Tätigkeit getreten sind, hat die Tagespresse eine überaus scharfe Kritik an den neuen Herbst- und Winterhüten ausgeübt. Dem Umfang und der Leppigkeit einzelner Schaufenster-Exemplare gegenüber müssen wir diese Verurteilung als vollständig berechtigt anerkennen. Die Eingeweihten und auch unsere Leserinnen wissen es aber bereits aus früheren Erfahrungen, daß diese einzelnen Modelle der Vorjaison niemals die Träger der eigentlichen Mode sind, sondern immer nur den Wert der ersten Versuchsvorläufer haben. Außerdem hat die deutsche Frau das Recht und die Pflicht, das, was ihrer Eigenart und dem Milieu, in dem sie lebt, nicht zusagt — abzulehnen. Sie hat sich schon häufig dieses Rechtes bedient und dadurch, oft mitten in der Saison, einen Umschwung in den scheinbar bereits akzeptierten Formen bewirkt.

Was nun die übertriebene Größe der diesjährigen Winterhüte anbetrifft, so verurteilt sich dieselbe von selbst, als für den täglichen Gebrauch, für das Tragen in Wind und Wetter gänzlich ungeeignet. Diese in der Tat bisweilen wie ein mächtiges Wagenrad oder wie ein kleiner ovaler Tisch ausgedehnten Kopfbedeckungen nach Pariser Muster sind nur dort möglich, wo der Hut im geschlossenen Raum zur Ergänzung eleganter Toiletten gestattet ist, vor allem beim Diner oder Souper im Restaurant, zu Wohltätigkeitsfesten und dergl. mehr. Da sie aber im krassen Widerspruch stehen mit den eng anschließenden Gewändern und schlanken Linien der ganzen modernen Erscheinung, ist ihre Herrschaft von vornherein begrenzt. Dazu kommt die selbstverständlich große Kostspieligkeit solcher Hüte, denn sie erfordern

sehr weise Garnitur und gutes Material, sollen sie nicht zur Karrikatur werden. Sie sind also nur den Frauen mit hohem Toilettengelde zugänglich.

Der mäßig große, runde Hut, dessen Kleidbarkeit uns bereits vom Sommer her bekannt ist, wird dafür Allgemeingut werden. Er kann seine Abstammung vom Gainsborough-Hut selten verleugnen, zeigt mittel oben, bald runden, bald eckigen Kopf, ist sehr weich in seinen Außenlinien und häufig linksseitig etwas aufgeschlagen. Auch die ovale Form, deren Krempe an den beiden Seiten, bisweilen auch nach hinten, breiter ausladet als vorn, tritt hier in die Erscheinung. Nicht selten hat man die Formen in zwei Größen, die kleineren von ganz bescheidenem Umfang. Was mit den neuen Hüten besonders ausföhnt, ist das Bestreben, sie nicht mehr ausschließlich möglichst weit nach rückwärts zu setzen, so daß die Krempe den Nacken berührt, sondern sie wieder in die Stirn zu rücken. Man findet daher auch viele Exemplare ohne Innenbügel und Innengarnitur, weil diese bei dem festen Anschluß des Hutes an die Frisur und deren volle, tief in die Stirn fallenden Puffen und Wellen überflüssig sind.

Als Material dieser großen Hüte treten in erster Linie Seide und Samet, meistens glatt den Formen aufgelegt hervor. Zur Selbstanfertigung legt man weißen Seidenstoff — besonders glatten oder changierenden Taffet, besser in Plisseefalten, für eine aus mäßig hohem, geradem Kopf und breiter, etwas abfallender Krempe, bestehende Form sind zwei solcher Plisseestreifen erforderlich. Dasjenige für den Kopf wird in der Mitte des Bodens eng eingereibt, wodurch sich die Falten hier dicht



Fig. 1 (Nr. 7237 u. 7412).



Fig. 2 (Nr. 8708).

20



Fig. 3 (Nr. 8949 u. 8965). Jackett und Rock.

übereinander schieben und dann fächerartig breiter auseinander treten; an der Krempebekleidung ordnen sich die Falten am oberen Rand gleichfalls dichter übereinander als am unteren. Der uns vorliegende, ganz schwarz gehaltene Modellhut ist innerhalb der Krempe glatt mit Seide bekleidet und rings um den Außenrand 4 Zentimeter breit mit einem Samtschragstreifen eingefasst. 8 Zentim. breites Samtband legt sich, auf 5 Zentim. Breite umgebogen, um den Kopf und fällt in der hinteren Mitte mit zwei Schlupfen und zwei halblangen Enden als Schleife herab. Eine volle Schlupfenschleife befestigt links neben der vorderen Mitte einen hochstehenden Busch aus drei schönen halblangen Federkapseln. — Neben den Stoffhüten gibt es zahlreiche aus Filz, auch einige aus

dem langhaarigen Velbel. Sie zeigen nicht selten ebenfalls Rand-einfassung aus Samt oder Seide und sehr häufig eine im farbkentont absteckende Innenleiste der Krempe. Als Modifarben treten Schwarz, Marineblau, Grün in mittleren und dunklen Abtönungen und rötliches Violinbraun am meisten hervor. Zur Garnitur, deren Schwergewicht sich nicht selten auf die rechte Seite verlegt, selbst wenn die Krempe linksseitig aufgeschlagen erscheint, ist alles verwendbar, was seine Putz-machertu ist bisher an dieser Stelle zu vereinen gewöhnt ist. Breite Bänder und Stoffe in Samt, Seide und Tüll, wunderbare Strauß- und Phantasi-federn und Riesenblumen, in den auch in der Natur groß und wichtig auftretenden Arten, wie Rosen, Dahlien, Chrysanthemem, Sonnenblumen etc. Die Straußfedern sind oft von einer früher nie geahnten Länge und Schönheit des Materials, die Phantasi-federn zeigen gleichfalls eine über das natürliche Maß weit hinausgehende Größe der künstlich zusammengestellten Gestecke, Flügel und Doppelflügel, die aber die ihnen eigene Färbung und Zeichnung möglichst einzuhalten suchen. Besonders begehrt sind die metallisch irisierenden in Grün und Blau spielenden Gefieder der wilden Ente, des Fasans u. a. Zu erwähnen bleibt noch, daß man im eigenartigen Kontraste ganz große Hüte mit absteckender Krempe auch mit Bindebändern ausstattet.

Unfere Bilder.

Fig. 1 (Nr. 7237). Sacko mit schrägen Taschen. Vorrätig in 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 60 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,30 m. Hose Nr. 7412 vorrätig in 64, 68, 72, 76 cm Oberweite à 40 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,15 m.

Fig. 2 (Nr. 8708). Mädchenkleid mit überhängender Bluse und in falten gelegtem Saufenröckchen. Vorrätig in 64, 68, 72, 76, 80 cm Oberweite à 85 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4—4,50 m.

Fig. 3 (Nr. 8949 u. 8965). Kurze halblöse Jacke mit 3 Knöpfen geschlossen und Extra-Weste, Siebenbahnenrock mit fadengeraden Falten. Jackett Nr. 8949 vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,50 m, für die Weste bei 56 cm Breite 70 cm. Rock Nr. 8965 vorrätig in 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 125 cm Hüftweite à 80 Pf. Stoff bei 1,10 m Breite 4,50 m.

Fig. 4 (Nr. 8907). Langes, halblöses Jackett mit Schlitz, vorn abgerundet und mit sich kreuzender Weste. Mit dreiviertellangem bläulichen oder langem feuligem Nornel zu arbeiten. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 80 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 2,25 m.

Fig. 5 (Nr. 8828). Einreihiger Knabenpaletot mit Passe und aufgesteppten Streifen. Vorrätig in 68, 72, 76, 80 cm Oberw. à 75 Pf. Stoff bei 1,50 m Breite 1,60 m.

Fig. 6 (Nr. 8959). Empirekleid mit vorderer Mittelnah und japanischer, rund ausgechnittener Bluse, die mit zwei verschiedenen Westen gearbeitet werden kann. Vorrätig in 88, 92, 96, 100, 104 cm Oberweite à 1,25 Mk. Stoff bei 1,10 m Breite 5 m.



Fig. 5 (Nr. 8828). Knabenpaletot.



Fig. 4 (Nr. 8907). Langes halblöses Jackett mit Schlitz.

Fig. 6 (Nr. 8959).  
Empirekleid.

Fig. 7 (Nr. 8944 u. 8780).  
Bluse u. Rock.



Fig. 7. (Nr. 8944 u. 8780). Bluse mit rundem Ausschnitt, Reifalten und angeschnittenen Ärmelglocken und dreiviertellangem Puffärmel, mäßig weiter Glockenrock mit vorderer Mittelnacht. Bluse Nr. 8944 vorr. in 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108 cm Oberm. à 60 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 2,25 m. Rock Nr. 8780 vorr. in 100, 108, 116, 125 cm Hüftweite à 80 Pfg. Stoff bei 1,10 m Breite 3,25 m.

#### Handarbeiten.

Hausmütze für Herren. Als Material empfiehlt sich dunkelbrauner Sammet oder feines Tuch, woraus man eine ungefähr 18 Ztm. in der Diagonale messende Rundung für den Boden und einen 60 Ztm. langen, 15 Ztm. hohen Streifen für den Rand schneidet. Nachdem beide Teile mit beliebiger Mustervorzeichnung versehen worden, wird letztere mit Seide im Platt- und Stielschiff ausgeführt, oder man näht, den Musterkonturen folgend Goldfontache auf, was sich

vielleicht noch hübscher ausnimmt. Nach Vollendung der Stickerei wird sowohl der Boden als auch der Randstreifen mit Steifgaze unterlegt und mit leichtem Dunkelbraunem Seidenfutter versehen. Dem Boden ist zwischen Futter und Gaze eine dünne Wattedecke einzufügen. Dann werden beide Stoffteile zusammengenäht.

Schmuck-Truhe. Wer sich einen sogenannten Hamsterkasten anschaffen will, um alle fertigen Häteleien und Stickereien hineinzulegen, der lasse sich vom Tischler eine Truhe aus gewöhnlichem Holz fertigen, überziehe sie dann mit Plüsch und verziere sie mit Nägeln. Der Plüsch wird den Teilen entsprechend geschnitten und an den Rändern festgeklebt. Die Nägel bilden oben einen Stern und ahmen vier Beschläge an den vier Seiten nach. Zum Tragen dienen Löwentöpfe mit Ringen. Innen sind die Schmalfanten schwarz gebeizt, und in Goldfarbe mit einer Grefcante zc. verziert.

# für Haus und familie.



**Erle (Alnus)** ist ein bekannter Baum, der auch krautartig vorkommt und an feuchten Stellen, in Sümpfen und an den Ufern der Gewässer wächst. Die Blätter dienen als Volksmittel zur Vertreibung der Mücke bei nicht frühlenden Wöchnerinnen, gegen Geschwüre, Gichtweh, Röhningen und zur Herstellung unterdrückter Fußschwäche. Die Rinde soll ferner bei Wechselstiebern ähnliche Dienste tun wie Chinin. Erleblätter in die Strümpfe oder Schuhe gelegt, daß man mit der bloßen Fußsohle darauf geht, hebt die Schmerzen der Füße bei anstrengenden Reisen.

Gegen **Insektenstiche** wendet man gewöhnlich und mit Erfolg, wenn es anders nicht ist, das taufelartige Insektenpulver, Salmiageist, auch scharfes Salzwasser an. Da die Insektenstiche uns gewöhnlich im Freien, in Gärten beigebracht werden, so würde man einige Petersilienblätter, zerquetscht diese und reibt damit den Stich des kleinen Krebzers wiederholt ein.

**Petersilienblätter**, in Wasser gelegt, in der Sonne destilliert, bewirken einen schönen Hauch, den Stoffweiser.



**Stoßflecke aus Glacehandschuhen zu entfernen.** Man bestreut den Boden einer Blechbüchse oder einer hohen Pappschachtel mit flüchtigem Birschhornsalz, welches man in jeder Droguenhandlung kaufen kann, legt die Handschuhe locker darauf, verschließt die Büchse so dicht als möglich und stellt sie an einen trockenen warmen Ort. Nach zwei Tagen öffnet man die Büchse und wird finden, daß die Flecke verschwunden sind. Wenn sich dennoch besonders in dem obersten Handschuh einige Flecken vorfinden sollten, so nimmt man nochmals frisches Birschhornsalz an und wiederholt dies Verfahren.

**Obstflecke aus Tischzeug zu entfernen.** Frische Obstflecke legt man erst in kaltes, dann in heißes Wasser, einige Stunden lang. Dann macht man scharfen Essig heiß und reibt die Flecke damit gründlich aus. Sollten sie

hartnäckig sein, so löst man etwas kryallisierte Zitronensäure in heißem Wasser auf und überstreicht die Flecke damit, worauf man sie in lauem Wasser auswäscht. Alte Obstflecke entfernt man, indem man ¼ Liter Wasser mit ¼ Liter gereinigtem Weinstein auflöst, die besetzten Stellen in diese Lösung steckt und bis zum Verschwinden reibt. Man kann sie auch in Molke kochen und über Nacht darin lassen; am andern Morgen bestreicht man sie mit etwas Butter und Schmirzseife und läßt sie so einige Stunden liegen, wonach man sie in heißem Wasser auswäscht. Frische Obstflecke in weißen Kinderkleidern wäscht man in klarem Wasser aus, zündet einen Schwefelspan an, bewegt ihn vorsichtig hin und her, während die Stelle kraß gehalten wird. Doch sei man achtam, damit kein Brandfleck entsteht.



**Gurkenamen** gewinnt man aus den völlig reifen Gurken sehr leicht auf folgende Weise: Man läßt die Gurken, wenn sie ganz gelb geworden sind, einige Tage liegen, drückt sie dann der Länge nach durch und drückt mit dem Daumen die Gallerte mit dem Samen in einen bereit gehaltenen Topf. Die Samen bleiben darin 8 bis 14 Tage, auch länger, bis die den Samen anhaftende Gallertmasse verfault ist. Durch tüchtiges Spülen mit reinem Wasser und durch fortwährendes Abgießen des Schmutzwassers werden die Samen alsdann vom Schmutze gereinigt und zum Trocknen so hingelegt, daß die Spaten, welche ihnen sehr nachgeben und die besten Körner ausfinden, nicht daran können. Taube Körner schwimmen beim Reinigen mit dem Wasser ab.

**Endivien.** Im Gemüsegarten werden nach Ernte der Frühzwiebeln die Beete mit Endivien bestellt. Von der ersten Pflanzung binden wir von Zeit zu Zeit so viel, wie wir brauchen, los zum Bleichen zusammen. Diese Arbeit geschieht nur an trockenen Tagen in der Mittagszeit.

**Die Verpflanzung bzw. Anlegung von Buxbaum-Einsparungen.** Für Buxbaumanlagen sind die Monate September und Oktober am geeignetsten, weil die Pflanzen um diese Zeit weniger von der Trockenheit zu leiden haben als im Frühjahr. Beim Pflanzen ist sehr darauf zu sehen, daß die langen Pfahlwurzeln knapp unter einem Büchel Wasserwurzel abgetrennt werden. Zu

raten ist auch die hervorragenden frantartigen Spitzen zurückzuschneiden.



**Gehirn-Nippit mit Mayonnaise.** Einige sauber gehäutete Kalbs- oder Schweinshirne werden blanchiert und in kaltem Wasser abgekühlt, man läßt sie abtropfen und schneidet sie in Scheiben. Nachdem man diese mit Zitronensaft beträufelt und in Ei und Paniermehl eingewälzt hat, werden sie goldbraun gebraten. Inzwischen hat man aus etwas Kalbsfußbrühe mit Gelatine einen Stand bereitet, mit dem man den Boden einer Form ausgießt, diesen mit den gebratenen Gehirnscheiben, eingebackten Austern, Maiskolben, Trüffel- und harten Eierstücken belegt, den übrigen Stand darüber gießt und ihn erstarren läßt. Das Gericht wird gefärbt und mit Kopfsalat garniert aufgetragen.

**Sardellen-Sauce.** Man bereitet hierzu von einem Eßlöffel Butter, in dem einige Schalotten gelb gebräunt wurden, und ebensoviel Mehl eine mit Bouillon aus Liebigs Fleisch-extrakt verfochte weiße Soufflé, gibt 125 Gr. gut gewäsche, entgrätete, fein achachte Sardellen hinein, läßt alles tüchtig verkochen, reibt die Sauce durch ein Sieb, gibt sie in die Kasserole zurück und zieht sie mit zwei in Weißwein verquirlten Eigelben ab, sie nach Belieben noch mit ein wenig Zitronensaft verichärfend.

**Schaumluppe von Weißwein.** Drei Eier und 70 Gr. fein geliebter Zucker werden so lange geschlagen, bis sie schaumig sind, dann gießt man eine halbe Flasche Weißwein und eben so viel Wasser hinzu, rührt einen halben Eßlöffel voll feines Weizenmehl darunter und schüttet dies in eine große Kasserole, damit der Schaum auf steigen kann. Unter fortgesetztem Schlagen wird die Suppe fast bis zum Kochen gebracht, in eine warme Terrine gegossen und möglichst schnell zur Tafel gegeben. Kochen darf die Suppe nicht, ebenso wenig ist Kartoffelmehl zu verwenden.

**Neue Kartoffeln mit Speck.** Durchwachsender Speck wird in beliebige Stüchchen geschnitten und in etwas Butter hellgelb gebraten, alsdann fügt man die gepulverten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln hinzu, rührt dies gut um und läßt alles kochen, ohne umzurühren, damit die Kartoffeln nicht ganz bleiben. Sind die Kartoffeln weich, entfernt man die Kräuter und fernet dieses Gericht recht heiß.

# für die kleine Welt.

Logogriff.

Wer sich aus e will ziehn mit o,  
Wird niemals seines Daseins froh.

Rösselsprung.

	sucht			net	
			just	es	
	die	lacht	das	öff	net
	glück	bei	tür	der	jag
bleib	da	glück	das	öff	sie
	dir	ich	tür	meiß	an
	von		ot	tür	ner
			zu		to

20

Vexierbild.



Wo ist der Gezüchte?

Rästel.

Es ist der Schönheit Untervand,  
Die heid' umhüllt ein Gewand,  
Wenn es getrennt, dem Mann gebracht,  
Verdient den Namen „Mann“ er nicht.

Homonym.

Er steht im Stall, auf Weid' und Feld,  
Sie kommt vom Papst für alle Welt.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 29 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von B haben 46 Augen; die Steine von C haben doppelt soviel Augen als die von D. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-6, 6-3, 6-1, 5-4, 5-2, 1-0.

A legt Doppel-Sechs aus und gewinnt dadurch, daß B die Partie in der fünften Runde mit Eins-Fünf sperrt. A und B können nichts ansetzen; C und D müssen immer passen. Die 10 Steine der Partie haben 87 Augen. — Welche Steine liegen im Rest? Welchen Stein behält B übrig? Welche Steine hat D? Wie ist der Gang der Partie? A, St.

(Auflösungen folgen in zweifünftiger Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Logogriff: Behaart — bejaht. — Vexierbild: Oben in den Ästen des Baumes. — Rästel: harte Inskript: Früher Sinn und froher Mut, ist besser als viel Ged und Gut. — Zum Kopf zerbrechen:

999 %.

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljährlich 6. Abholung b. d. Postgebühren 1 RM., monatlich 50 Pf., b. d. Post 1.20 RM., bei Postlieferung durch den Postboten 1.40 RM., durch unsere Austräger in der Stadt a. auf b. S. 1.20 bzw. 1.50 RM., monatlich 60 bzw. 80 Pf. (Einschl. Steuer) 5 Pf., nach außerhalb mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 7 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Sonntage nach Sonntags-Feiertagen, in den Wochenenden der Stadt am Abend vorher. — Nachdruck unserer Originalmeldungen nur mit bestellter Genehmigung gestattet. — Für Rücksende unbenutzter Exemplare keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:** 5seitig, illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modelldiagramm, 4seitig, landwirtsch. u. handelsbell. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilagen oben oben Mann 1. Stadt u. Kreis Merseburg 30 Pf., bei komplizierterem Text entsprechend kürzlicher. Gebühr für Extrablätter nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Abdrucknahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Postzuschlag. Geschäftsstelle: Merseburg, Deigrube 9. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für persönliche Anzeigen bis 10 Uhr, sonst 10 Uhr vormittags, für Sonntagsanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 228.

Sonntag den 27. September 1908.

35. Jahrg.

## Vom deutschen Juristentage.

Aus richterlichen Kreisen schreibt man uns: Dem diesjährigen Juristentag in Karlsruhe mußte eine erhöhte Bedeutung beigemessen werden. Denn abgesehen von anderen Fragen, wie der Kreisstaats- und Vorkaufsfrage, fanden wichtige Punkte auf der Tagesordnung, die den Gegenstand der parlamentarischen Verhandlung im Winter bilden sollen, nämlich der unläuterer Wettbewerb, die Reform des amtserichterlichen Verfahrens und der Strafprozessordnung. Hinsichtlich des unläuterer Wettbewerbs hielt der Juristentag die beabsichtigte gesetzliche Regelung für überflüssig, da die Nachprüfung in der Lage sei, die bisher eingetretene Mißstände selbst zu beseitigen. Das größte Interesse nimmt die Ablehnung des dem Reichstag vorliegenden Entwurfs über die Reform des amtserichterlichen Verfahrens in Anspruch. Sie wird hoffentlich dazu führen, daß der Gegenwurf zwecks der vom Justizrat verlangten einheitlichen Reform des gesamten Zivilverfahrens überhaupt zurückgezogen wird, schon weil der Reichstag durch die Finanzreform so wie so stark beschäftigt ist. Von Bedeutung ist vor allem, daß der Entwurf als widerspruchsvolles Flickwerk nicht allein von Rechtsanwältinnen abgelehnt wurde, die man gern als alleinige Gegner infolge materieller Interessen hinstellt, sondern in erster Linie von Richtern, wie dem Amtsgerichtsrat Zastrow, einem bayerischen Oberamtsrichter, und dem Leipziger Professor Stein und Wach. Der Entwurf ist aber auch zu widerspruchsvoll. Man will z. B. die gerade aus Handels- und Industriezweigen stammenden Klagen über das Zivilverfahren beibehalten und erweitert zu diesem Zweck die Zuständigkeit der meist länderlichen Amtsgerichte, die doch den wirtschaftlichen Fragen des Handels und der Industrie fernstehen! Eine Teilreform würde eine unübersehbare Zeit verschöpfen.

Eine Erledigung des Gegenwurfs ist um so überflüssiger, als die wichtigere Strafprozessreform die Zeit des Reichstages vollumfänglich in Anspruch nehmen wird. Eine gründliche Behandlung dieser Reform ist aber bei der viel größeren Wichtigkeit des Strafprozesses um so dringender. Auch hier werden die Beschlüsse des Juristentages von Bedeutung sein, nämlich die auch vom Oberstaatsanwalt Hüger aus Wien mit Rücksicht auf die Gefahr einer „Klassenjustiz“ beifürwortete Ablehnung der geplanten Einschränkung der Anklagepflicht der Staatsanwaltschaft und der Reform der Voruntersuchung. Würde die im Entwurf der Strafprozessreform geplante Überleitung des Einspruchs bei geringfügigeren Vergehen durchgehen, so würde dem natürlich immer pflichtgemäßen Ermessen der „objektiven Behörde“, der Staatsanwaltschaft, Tür und Tor geöffnet sein. Unter diese leichten Sachen fallen aber auch die politisch so wichtigen polizeilichen Sachen. Welche Gefahren entziehen schon hier, wenn ein Einschreiten nicht lächerlos erfolgen muß! Leider fehlt den Beschlüssen des Juristentages über die Voruntersuchung die Klarheit und Entschiedenheit, da sowohl die Anträge auf Beilegung wie auf Beibehaltung derselben Ablehnung fanden und sich eine Mehrheit nur für eine Reform im Sinn der Sicherung der lächerlichen Rechte der Verteidigung und der Parteipflicht des Verfahrens fand. Hier wird der Reichstag seinerseits im Sinn der Forderungen der modernen juristischen Richtungen Klarheit bringen und das Parteiverfahren im Strafprozess zu verewlichen suchen müssen. Ebenso wird dies natürlich der Fall sein müssen gegenüber der dem freien richterlichen Ermessen zugewandenen Verfügung, bei Beilegungsprozessen die Öffentlichkeit völlig auszuschließen. Eine solche Bestimmung würde die sehr unliebbaren Nebenwirkung erzielen, daß öffentliche Mißstände sehr leicht vertuscht werden könnten. Auch die Bestimmung, wonach die Auswahl der Schöffen in das Willkür der fünf Richter des Landgerichts gestellt werden soll (anstelle der Auswahl durch die jegliche, auch mit Laien

besezte Kommission) ist noch viel zu wenig in ihrer schädlichen Wirkung beachtet worden.

## Der Internationale Pressekongreß zu Berlin

hat am Freitag mit einer Festschiffahrt über Charlottenburg nach Potsdam seinen Abschluß gefunden. Wenn man ganz ehrlich sein will, so muß man zugestehen, daß die Bedeutung des internationalen Pressekongresses nicht in den eigentlichen Verhandlungen lag, sondern in dem gesellschaftlichen, persönlichen Verkehr. Der Journalist hat vielleicht von allen Berufsleuten die allergeringste Neigung zur Organisation und zur Hasennährigen Wahrnehmung seiner Interessen. Es hängt dies mit der ganzen Lebensart und vor allem mit der außerordentlichen Differenziertheit der Begriffe „Journalismus“ und „Presse“ zusammen. Gerade sehr tüchtige und einflussreiche Journalisten empfinden die Tätigkeit des Tageschriftstellers oftmals mehr als Durchgangsstadium oder als nicht ihr ganzes Dasein ausfüllende Beschäftigung; sie haben mehr oder minder starke Verbindungsäden zur praktischen Politik, zur Handels- und Geschäftswelt, zur reinen Belletristik und zum Theatereleben. Ihr Sinn für rein berufliche Dinge des Journalismus ist nicht ausgeprägt und kann es kaum sein. Und so kommt es denn, daß die Männer, die täglich der Welt tausenderteile zu sagen haben, sich über ihre eigenen Dinge verhältnismäßig wenig zu sagen wissen und nur eine sehr schmale Plattform finden für die Erörterung gemeinsamer Bestrebungen. Inständig fühlen dies die Presseleute aller Länder, und der schwache Versuch der sachlichen Verständigung des Kongresses ist auf diese Empfindung zurückzuführen.

Die Vertreter der Presse der Kulturländer haben dagegen ein anderes Stadium, das sie alle durchdringt: und das ist die Empfindung, daß sie eine geistige Macht darstellen, daß in ihnen sich konzentrieren die Bildungsbefreiungen und Fortschrittsgedanken aller Länder. So ist ein Pressekongreß ein gesellschaftlich-kulturelles Ereignis von nicht zu unterschätzender Art. Er bringt eine winzigenwertige persönliche Annäherung der Männer, die in ihren Ländern die öffentliche Meinung verkörpern. Und dies erzeugt ein ideelles Gemeinschaftsgefühl. Hierin gab herab der Präsident Singer aus Wien Zeugnis, als er im Sinne des Kongresses gegen die dem sozialdemokratischen deutschen Kollegen Vercour angetane Schmach des Zeugnisschwandverfahrens protestierte. Um so herüber ist es, daß eine große Zahl von Journalisten



Der vordringenden antisemitischen Presse indirekt auf die Beine zu helfen. Wenn die großen Blätter, die

„Annoncenplantagen“, so kalkulierten die Antisemiten, Tausende und Hunderttausende für die Inserate an den Staat abgeben müssen, so müssen sie ihr Abonnement erhöhen und dann werden wir konkurrenzfähig! Aus diesem Grunde wurde auch stets in Antisemitenkreisen lebhaft sogar für ein Inseraten-Monopol eingetreten.

Es steht also fest, daß die Regierung am Werke ist, einen Gedanken zu verwirklichen, der zuerst in antisemitischen Kreisen aufgegriffen ist und deshalb von anderer Seite fälschlicherweise und mit Recht ad acta verwiesen wurde. Als im Jahre 1906 in der Finanzreform-Kommission (Christlich-sozial) einen Antrag auf Einführung einer Inserat-Steuer stellte, wurde die Idee sofort geräuschlos begraben. Der Antragsteller zog seine Anregung höchst eigenhändig, ohne daß über sie debattiert worden wäre, zurück. Die Antisemiten wollten damals die Inserate mit einer Stempelabgabe belegen, die bei Auflagen von über 25 000 Stück sich auf die runde Summe von 10 Proz. des gezahlten Preises belief. Der Staatssekretär Spowow will ja nun zwar die Sache etwas anders anfallen, aber die geistige Urheberlichkeit verbandt er den Antisemiten, deren volkswirtschaftliche Kenntnisse stets im umgekehrten Verhältnis zu der Größe ihrer Redewerkzeuge verhalten haben.

## Einen Aufruf an die sozialdemokratische Partei.

Die vorliegende Reichsfinanzreform gibt den willkommenen Anlaß, um wieder einmal die Natur des kapitalistischen Staates als „Klassenstaat“ festzustellen. Natürlich kann diese Feststellung nur vermittelt durch die folgenden sozialdemokratischen Kundgebungen gewöhnlichen Übertreibungen und Unwahrheiten erfolgen. Warum aber der Parteivorstand gerade im gegenwärtigen Augenblick den Aufruf erläßt, das ist durchsichtig genug: er will die Aufmerksamkeit von dem tiefen Zwiespalt innerhalb der Partei in bezug auf die Budgetfrage ablenken und darum ergeht er sich auf der einen Seite in dem größten Wirklichkeitsüber die angeblichen verderblichen Ziele der Finanzreform und über den vollständigen Stillstand in der Sozialreform, während er auf der anderen Seite die Frage der Budgetbewilligung nur in der Einleitung kurz streift und die Erwartung ausdrückt, daß der Beschluß von allen Genossen beachtet und die Genossen von Nord und Süd nach wie vor in der alten geschlossenen und stürmischen Phalanx den gemeinsamen Kampf gegen die herrschenden Klassen weiter führen werden.“ Dabei muß der „Vorwärts“ in derselben Nummer über Preisführungen berichten, aus denen hervorgeht, daß große Teile der Partei garnicht daran denken, den Nürnberg-Beschluß zu beachten, und er muß wieder von Parteiverfassungen berichten, in denen den Disziplinbrechern die schärfsten Drohungen zugefügt werden. Beispielsweise empfiehlt der sozialdemokratische Verein zu Weimar, eine Abänderung des Organisationsstatuts in der Weise herbeizuführen, daß fortgesetzter Disziplinbruch Grund zum Ausschluß aus der Partei sein sollte. Besonders hoch ging es in einer Versammlung der Leipziger Genossen zu, ein Redner beflagte sich sogar darüber, daß die Faltung der „Leipziger Volkszeitung“ zu schlapp sei! Der Redakteur dieses Blattes, Genosse Lensch, nahm mit Wohlgefallen davon Notiz und versicherte, daß die „Leipziger Volkszeitung“ auch in Zukunft ausgesprochen werde, was ist, wie man es von ihr gewohnt sei. Der süddeutschen Sozialdemokraten warf Lensch Überhebung des Parlamentarismus und der Parlamentarier vor, und schloß mit den Worten: „Geben die süddeutschen Genossen von Worten zu Taten über, vollziehen sie den Disziplinbruch, so wird nicht nur die „Leipziger Volkszeitung“, so wird auch die übrige Parteipresse, so wird die Gesamtpartei